

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 A., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 A. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 A. pro Zeile, Belegexemplar 16 A. Expedition Spiceringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing.

Nr. 235.

Elbing, Donnerstag, den 7. Oktober 1897.

49. Jahrgang.

Es drängt zur Entscheidung.

Die nächsten Tage werden voraussichtlich eine Entscheidung über den weiteren Gang der innerpolitischen Verhältnisse bringen. Fürst Hohenlohe ist am Sonnabend endlich nach Berlin zurückgekehrt und hat eine Konferenz mit Herrn v. Miquel gehabt. Wahrscheinlich ist der Reichskanzler nur schweren Herzens nach Berlin gegangen; amtsmüde ist er bereits seit längerer Zeit und der Aufenthalt auf seinen Gütern in Bayern, Oesterreich oder Rußland oder auch in der Sommerfrische und in Baden ist sicherlich für den alten, friedfertigen Herrn angenehmer als die Wahrnehmung der Dienstgeschäfte in Berlin mit den unvermeidlichen Reibereien und dem drohenden parlamentarischen Kampf. Fürst Hohenlohe hat uns daran gewöhnt, die Obliegenheiten eines deutschen Reichskanzlers nicht mehr so hoch einzuschätzen, wie früher, wo man geneigt war, die Arbeitslast des obersten Leiters der Reichspolitik und zugleich preussischen Ministerpräsidenten als außerordentlich groß anzusehen. Es geht auch so, wenn der Reichskanzler auf Reisen ist, aber freilich, die Autorität der Regierung wird dadurch wahrlich nicht gekräftigt. Fürst Hohenlohe wird demnächst auch Vortrag beim Kaiser haben, der von seinem Jagdaufenthalt in Rominten über Danzig nach Gubersdorf reist. Es ist anzunehmen, daß dort endlich eine Entscheidung getroffen wird, die etwas mehr Klarheit in die innerpolitischen Verhältnisse bringt.

Zunächst muß die Frage entschieden werden, ob Fürst Hohenlohe bleibt oder geht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Reichskanzler sich nur deshalb hat bewegen lassen, noch einige Zeit im Amte zu bleiben, weil ein passender Nachfolger noch immer nicht gefunden ist. Herr v. Miquel hält seine Zeit noch nicht für gekommen; er will erst die Neuwahl des Reichstags abwarten. Er ist zu klug, die Kastanien aus dem Feuer zu holen auf die sichere Gefahr hin, sich dabei die Finger zu verbrennen. Andern Persönlichkeiten, die mit der bei uns nun einmal für unentbehrlich gehaltenen „Bornehmtheit“ auch parlamentarische Schulung und Schneidigkeit — für einen etwaigen Konflikt mit dem Reichstag — verbinden, haben sich trotz allen Suchens bisher nicht finden lassen. Ein Reichskanzler muß nun aber nach der Verfassung doch einmal da sein, wenn vielleicht auch an gewissen Stellen dies Amt für überflüssig gehalten wird. Jedenfalls muß der Reichstag, der im nächsten Monat zusammentreten soll, wissen, woran er ist. Der Reichstag muß eine Regierung vor sich sehen, mit der er verhandeln kann, sonst stockt die ganze parlamentarische Maschinerie.

Wenn Fürst Hohenlohe sich dazu hergiebt, noch weiter im Amte zu bleiben, so wird er eine Entscheidung über die Militärstrafprozessreform veranlassen müssen. Wie es damit steht, wissen die Götter! In der offiziellen Presse jagt ein Dementi das andere. Jetzt will die „Köln. Ztg.“ glauben machen, es sei in der Frage der Reform des militärischen Strafprozesses alles so ziemlich in Ordnung, die Urfrage der Verzögerung der Vorlage bestehe in einem gewissen Edelmutstreit zwischen dem Kaiser und dem bayerischen Prinzregenten. Der Prinzregent habe den bayerischen Anspruch auf einen obersten Gerichtshof fallen lassen, der Kaiser halte sich aber durch eine frühere entgegenkommende Aeußerung für gebunden, einen solchen bayerischen Gerichtshof beizubehalten. Das klingt wenig glaubhaft, zumal hierin der Monarch selbst als Hinderndes die Erfüllung einer Zusage hingestellt wird. Wir halten die Meldung der „Köln. Ztg.“ für richtig, handlungen sind bisher resultatlos verlaufen. Der Reichstag aber wird und muß auf die Erfüllung der feierlich gegebenen Zusage dringen. Es geht nicht an, daß die Mehrheit der Volksvertretung und das deutsche Volk, das nun schon Jahrzehnte vergeblich auf diese Reform wartet, noch länger an der Nase herumgeführt wird.

Von der Entscheidung über diese Frage wird sicherlich auch die Haltung der Reichstagsmehrheit zu den Marineplänen und anderen Fragen beeinflusst werden. Unter dem herrschenden Kurs wird Unsicherheit ja wohl stets die Signatur der inneren Politik bleiben; aber darüber muß doch wohl Klarheit geschaffen werden, wer für die nächste Zeit die Leitung der Staatsgeschäfte verantwortlich zu übernehmen hat.

Der sozialdemokratische Parteitag.

In der ersten Hauptversammlung des sozialdemokratischen Parteitages in Hamburg referierte Abg. Pfannkuch über den vor einiger Zeit im Druck erschienenen Geschäftsbericht. Hieran schloß sich eine längere Debatte, in der vom Referenten Klage geführt wurde, daß seitens der einzelnen Parteilorte zu wenig Geld an die Zentralstelle abgeführt und zu viel für lokale Parteiwecke zurückbehalten werde. Die Ablieferungen hätten durchschnittlich noch nicht 5 pCt. betragen. Der Referent klagte ferner über die zunehmende Verschließung von Versammlungsorten, des Weiteren über die Erschwerung der Verteilung von Flugblättern an Sonntagen seitens der Polizei. Durchaus wünschenswert und notwendig sei eine stärkere Zentralisation der Partei angesichts der nächstjährigen Wahlen. Abgeordneter Gerisch gab die Erklärung ab, daß er keinen vollständigen Kasernenbericht ablegen könne, weil trotz wiederholter Aufforderung bis jetzt nur 45 Prozent der Vertrauensmänner ihre Abrechnungen eingekandt hätten. Redner gab hierauf eine Uebersicht über den Stand der sozialdemokratischen Presse. Dieselbe habe 323,259 Abonnenten und eine Einnahme von 3,032,195 Mark erzielt. An Prozeßkosten wurden für die täglich erscheinenden Blätter 34,974 M. gezahlt. In der Debatte kamen zahlreiche Wünsche zur Sprache.

Bei der Abstimmung wurde ein Antrag betreffs Herausgabe eines parlamentarischen Handbuchs, aus Anlaß des Umfandes, daß die Parteileitung die Herausgabe eines solchen Handbuchs bereits vorbereitet, für erledigt erklärt. Ein Antrag in Bezug auf die Agitation gegen die Gesindeordnung und für unentgeltliche ärztliche Pflege und unentgeltliche Totenbestattung wurde angenommen. Abgelehnt wurden die Anträge, ein Verzeichnis der Adressen der Vertrauenspersonen zu veröffentlichen, ebenso der Antrag in Bezug auf die Eisenbahnreformfragen und in Bezug auf ein Flugblatt über Marinefragen.

Es folgt alsdann eine sehr ins Einzelne gehende Diskussion über die einzelnen Parteiorgane, deren Mängel und Rentabilität. Bei dieser Gelegenheit macht Bebel einige interessante Aeußerungen über das Verhältnis von Privatunternehmung und Parteiuunternehmung bei der Herausgabe von Parteiorganen. Gegenüber dem Verlangen, in Berlin eine eigene Parteidruckerei zu begründen, führt Bebel aus, daß, wenn das jetzige Privatunternehmen Wading ein Geschäft mache, dies selbstverständlich sei, denn ohne Profit rauche kein Schornstein. „Mit einem Schläge aber würde sich die Sache ändern, wenn wir ein Partei-Unternehmen hätten. Welche Anforderungen dann an die Partei gestellt werden, das haben wir ja in Hamburg zur Genüge erfahren. Das Hamburger Geschäft, das mindestens so groß ist wie das Wadingische (Auf: Doppelt so groß!) wirft einschließlich des „Ech“ keinen größeren Gewinn ab, als der „Vorwärts“ allein. Aus dem Hamburger Geschäft würde jeder Privatunternehmer mindestens das Doppelte herauswirtschaften.“ Was ist denn aus den Parteigeschäften überhaupt geworden? Sie sind alle mit Ausnahme des Hamburger Geschäfts, das ein glücklicher Umstand gerettet hat, zu Grunde gegangen. Redner erwähnt auch, daß Parteigeschäfte bei einem neuen Ansturm der Reaktion sofort unterdrückt werden könnten. Wenn wir überhaupt nur eine Geschäftsartei sein wollen, so begreife ich es, daß wir solche Dinge unternehmen. In dem Augenblick, wo wir in Berlin eine Druckerei gründen, müssen wir auch ein Geschäftshaus kaufen. Dann wird es bald heißen, da legen wir den Parteivorstand hinein und das Archiv. Ja, warum errichten wir nicht gar ein Parteihotel, in dem Abgeordnete logieren können? (Heiterkeit). Und wenn es überhaupt auf die Geschäfte ankommt, dann werfen wir uns doch einfach auf das Kontumdereweisen. Was Herr von Podbielski kann, das kann die deutsche Sozialdemokratie allemal. Wir würden Millionen einheimsen können, aber dann gehen wir natürlich auf in Geschäftspraktiken und Geschäftstreitigkeiten des Tages und unsere eigentlichen Aufgaben würden darunter leiden. Ich bitte also recht dringend: Ueberlegen Sie sich die Sache, beachten Sie vor allen Dingen, daß Sie eine politische Kampfpartei sind und daß es unsere vornehmste Aufgabe ist, den politischen Kampf zu führen. Ueberlassen wir solche Geschäfte denen, die sie unter gegebenen Verhältnissen am besten zu führen im Stande sind, und sorgen wir dafür, daß

wir nicht einem Privatunternehmer in die Hände fallen, der uns allzu sehr rupft. (Lebhafter Beifall). Die Sitzung wurde dann vertagt.

Deutschland.

Berlin, 5. Oktober.

Ueber ein beabsichtigtes Eingreifen des Kaisers in die Kubafrage meldet der Berliner Korrespondent der „Newyorker Staatszeitung“ seinem Blatt, er habe aus sicherer Quelle erfahren, daß Kaiser Wilhelm beabsichtigte, anlässlich der amerikanischen Einmischung in die Kubafrage an die spanische Regierung ein Telegramm zu richten, ähnlich wie das seiner Zeit an den Präsidenten Krüger von Transvaal abgehandelt. Die Absendung unterblieb aber auf Anrathen hochgestellter Persönlichkeiten.

Wie die „Freie Zeitung“ erfährt, hat Fürst Hohenlohe schon dreimal sein Entlassungsgesuch eingereicht. Er hat dieselbe nicht erhalten, weil man noch keinen Nachfolger für ihn finden konnte, trotz allen Umhersuchens, namentlich auch unter den laubbärtigen Fürsten.

Nach einer offiziellen Notiz soll sich die Regierung in Sachen der Flottenfrage damit begnügen wollen, „für diesmal das zu fordern, was man irgend bekommen kann und an den neugewählten Reichstag dann von neuem mit einem Plan heranzutreten, aus dem klipp und klar erhellt, was im Interesse der Wehrfähigkeit des deutschen Vaterlandes zur See unbedingt notwendig ist.“ Es ist also Sache des deutschen Volkes, einen Reichstag zu wählen, der dem Kaiser-Militarismus energisch entgegentritt. Denn das ist im Interesse von Handel und Wandel, im Interesse der Steuerzahler unbedingt nötig.

Auf dem Parteitage der freisinnigen Volkspartei im Bezirk Hagen in Neuss wurden drei Resolutionen gefaßt: 1) Die Handelskammern sollen eine statutarische Festlegung des geheimen Wahlrechts herbeiführen. 2) Die Handwerksmeister werden vor der Zustimmung zur Bildung von Zwangsinnungen gewarnt. In der dritten Resolution spricht der Parteitag die Erwartung aus, daß der Reichstag sich auf ein Marineseptennat nicht einlassen und alle Angriffe auf sein Statsrecht kräftig zurückweisen wird.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verteilung des Schwarzen Adlerordens an den italienischen Botschafter Grafen Lanza.

Daß eine Postkonferenz demnächst abgehalten werden soll, ist von offiziöser Seite dementirt worden. Wie die „Freie Ztg.“ aus guter Quelle erfährt, hat es mit der Nachricht seine Richtigkeit. Die Konferenz soll in der nächsten Zeit stattfinden.

Die Verzögerung der Einberufung der Generalsynode hat nach der Kreuzzeitung ihren Hauptgrund darin, daß die Fertigstellung des Gesetzentwurfs über die Besoldung der Geistlichen eine längere Zeit beansprucht, als ursprünglich erwartet werden konnte.

Gutsbesitzer A. F. Schulze jun. in Nahmitz bei Lehnin, der vom Kreisaußschuß in Zauch-Belzig abgelegte Gemeindevorsteher, berichtet eine Zeitungsmittelteilung über die Disziplinarverhandlung, worin angegeben ist, er hätte sich bereit erklärt, sein Möglichstes zu thun, um die Frau Palm aus seinem Hause zu entfernen, sobald er auf Grund des Miethsvertrages dazu in der Lage wäre. „Ich bitte“, so schreibt Herr Schulze, „mitzutheilen, daß Obiges auf einem Mißverständnis beruht. Ich denke garnicht daran, die Frau Palm aus ihrer derzeitigen Wohnung in meinem Hause zu vertreiben, da mir kein Gesetz bekannt ist, das die Sozialdemokratie für vogelfrei erklärt. Und da ich selbst, wenn ein solches Gesetz bestände, obgleich ich ein entschiedener Gegner der Sozialdemokratie, zur Ausübung derartiger barbarischer Gesetzesbestimmungen meinerseits nicht mitwirken würde. Das Urtheil der Amtsenkung wurde damit begründet, daß ich durch meinen Amtseid verpflichtet gewesen sei, für die bestehende Staatsordnung einzutreten, und daß ich diese Pflicht durch Vermietung der Wohnung an eine notorisch sozialdemokratische Agitatorin verlegt habe.“

Der Streit der Berliner Former ist heute durch einen Schiedsspruch des Einigungsamtes des Gewerbegerichts voraussichtlich beigelegt. Am Donnerstag wird der Vergleich zwei Metallarbeiter-Versammlungen vorgelegt werden.

Schwerin i. Meckl., 5. Okt. Heute Nachm. wurde die Leiche des Herzogs Friedrich Wilhelm in der Fürstengruft des Domes beigelegt. Die Feier

begann mit einem Trauergottesdienst am Sarge, welcher vor dem Altar aufgebahrt war. An der Feier nahmen außer der Großherzogin-Wittve Marie und der großherzoglichen Familie Prinz Heinrich von Preußen und die übrigen hier eingetroffenen Fürstlichkeiten, ferner Generaloberst Graf Walbersee, der kommandierende Admiral v. Knorr, Admiral Köster z. Theil. Der Sarg wurde von Marineoffizieren zur Gruft getragen. Während der Beisetzung wurden von den Truppen die Ehrenfalben abgegeben. Prinz Heinrich von Preußen reiste Abends 8 Uhr nach Kiel ab.

Heer und Marine.

Man mag Manches unseren Agrariern vorzumerken haben, aber das Eine muß man ihnen lassen, daß sie große Konsequenz darin zeigen, immer neue Forderungen aufzustellen. Sogar die geheiligten militärischen Institutionen sind vor ihrem Anbrängen nicht mehr sicher. Von der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen sind die landwirtschaftlichen Zweigvereine der Provinz um gutachtliche Aeußerungen bezüglich der Verlegung des Termins der Frühjahrs- und Herbst-Kontrollversammlungen angegangen worden. In der Hauptsache scheint es indessen weniger auf eine Verlegung des Termins als auf eine Verminderung der Kontrollversammlungen abgesehen zu sein. Die Vereine sollen nämlich unter Anderem auch die Frage beantworten, ob statt der bisherigen zwei nur eine und eventuell welche — die im Frühjahr oder die im Herbst jeden Jahres — anzusetzen sei. Die Angelegenheit ist gewiß der Erwägung werth, aber den Skandal möchten wir sehen wollen, wenn von freisinniger Seite ein solcher Vorstoß gemacht würde. Dann wären die Kontrollversammlungen sicherlich eine Grundlage des Heeres, an der nur ein Vaterlandsfeind zu rütteln sich erdreisten könnte.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ tritt der Behauptung entgegen, daß von einem Preßbureau des Reichsmarineamts Artikel im Lande verbreitet würden. Ein solches Preßbureau „im vorstehenden Sinne“ sei im Reichsmarineamt nicht thätig. Die Nachrichtenabtheilung im Reichsmarineamt habe die Aufgabe, die die Öffentlichkeit interessirenden Nachrichten in die Presse zu geben; außerdem ertheile sie Aufklärung und Auskunft in Marinefragen an jedermann, der sie darum angeht. Dies sei nicht nur das Recht, sondern die Pflicht der Verwaltung.

Ein Unteroffizier vom Infanterie-Regiment Nr. 68 in Koblenz, welcher in der Nacht zum 12. v. M. einem Manne in der Eisenbahnstraße die Uhr und das Portemonnaie geraubt hatte, wurde, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, durch kriegsgerichtliches Erkenntnis zu vier Wochen Gefängnis und Degradation verurtheilt.

Mit der Pforte hat der deutsche General Champhöener Pascha einen neuen Vertrag auf weitere drei Jahre abgeschlossen. Nach der „Pol. Kor.“ sind die Bedingungen für Champhöener sehr günstig. Seine Bezüge, die bisher 400000 Frs. betragen, sind um 20000 Frs. erhöht worden. Außerdem bezieht er die eines Marschalls gebührenden Verpflegungsrationen in Geld, was ca. 6000 Frs. jährlich ausmacht. Ferner wird ihm nach dem neuen Vertrage eine Winter- und Sommerwohnung, sowie eine Equipage zur Verfügung gestellt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus brachten Dipault und Genossen einen Dringlichkeitsantrag ein auf sofortige Wahl eines Ausschusses zu dem Zwecke der Aufhebung der Sprachenverordnungen; der Ausschuß soll ferner grundsätzliche Bestimmungen über eine im Gefolge anzustrebende Regelung der Nationalitäten- und Sprachenfrage binnen 6 Wochen dem Hause vorlegen. Ebenhoh brachte wiederum seinen Schulantrag mit kleinen Änderungen ein; dieser Antrag setzt eine achtjährige Schulpflicht fest, räumt jedoch den Landtagen das Recht ein, dieselbe auf sechs Jahre herabzusetzen.

Graf Badeni erschien am Dienstag Vormittag im Abgeordnetenhaus. Im Sitzungssaal wurde derselbe von zahlreichen Abgeordneten auf das Wärmste begrüßt. Der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy gratulirte dem Grafen Badeni mündlich zu der raschen Genesung.

Griechenland.

Einem Berichterstatter erklärte der Finanz-

minister Streit, er werde unerbittlich vorgehen, um ein Uebereinkommen mit den Gläubigern der alten Schuld sowie die Auflegung der Kriegsentfädigungsanleihe herbeizuführen. Dann werde er den Posten als Gouverneur der Bank wieder übernehmen.

Ein griechisch-österreichischer Zwischenfall hat sich am Montag ereignet. Mehrere Kretenjer drangen auf ein im Piräus liegendes österreichisches Schiff, welches von Prebese gekommen war, da sich das Gerücht verbreitet hatte, daß 25 griechische Gefangene an Bord des Schiffes nach Konstantinopel gebracht würden. Ungeachtet des Protestes des Schiffskommandanten durchsuchten sie alle Theile des Schiffes, ohne irgend etwas zu finden. Eine große Menschenmenge sah vom Quai aus dem Vorgange zu. Die Polizei war gezwungen, Verstärkungen heranzuziehen.

Serbien.

Der Belgrader Kassationshof ordnete die Freilassung des wegen Begünstigung von Heubunden angeklagten radikalen Bauerntribuns Rantko Tadjitsch an. In Tschischak, wo die Verhandlung gegen 120 Heubunden und deren Helfer fortgesetzt wird, spielen sich inzwischen geradezu unglaubliche Szenen ab. Troßdem die Heubunden Ortlich und Milinkowitsch die zuerst von ihnen beschuldigten Radikalen nunmehr in Schutz nehmen möchten, geht dennoch deutlich hervor, daß nahezu 160 Raubmorde und Raubansfälle lediglich aus politischen Gründen auf Anstiftung radikaler Parteihäupter und Verwaltungsbeamten ausgeführt worden sind.

Spanien.

Der Ministerpräsident Sagasta hat erklärt, daß die Regierung willens sei, das politische und militärische Programm mit Entschlossenheit und Aufrichtigkeit durchzuführen. Wenn General Weyler nicht selbst seinen Abschied nähme, würde er abberufen werden. Es handele sich, so fügte der Minister hinzu, um schnelles Vorgehen auf den Philippinen, deren Lage keinen Verzug zulasse.

Wie verlautet, ist der Kolonialminister Moret entschlossen, die in dem liberalen Programm enthaltenen Maßnahmen betreffend die Antillen binnen Kurzem zur Durchführung zu bringen.

Schweden-Norwegen.

Bei den norwegischen Wahlmännerwahlen gewann die Linke das Mandat für die Stadt Stavanger. Nach den bisherigen Wahlen hat die Linke im Ganzen 10 Stimmkreisge gewonnen.

Afrika.

Wie die „Politique Coloniale“ meldet, sei durch Vermittlung Leontjens zwischen dem Sultan und dem Negus Menelik ein Vertrag betreffend ein eventuelles gemeinsames Vorgehen der Türkei und Abyssiniens zur Erreichung der Unabhängigkeit Ägyptens abgeschlossen worden. Der Vertrag solle vor der endgültigen Unterzeichnung noch Rußland und Frankreich unterbreitet werden.

Von Nah und Fern.

* **Wiesbaden**, 4. Oktober. Von der hiesigen Strafkammer wurde heute der Regierungsreferendar v. Grobbed wegen Herausforderung zum Duell zu fünf Monaten Zerkerkung verurtheilt. Sein Partner ist vom Militärgericht abgeurtheilt worden. Das Duell selbst war unblutig verlaufen.

* **Eine niedliche Geschichte** erzählte man sich am Montag an der Börse. Danach wurde dem bisherigen Handelsrichter Kochmann bei seinem Ausscheiden aus diesem Amte der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen. Bei der Ueberreichung sprach Herr Kochmann dafür seinen tiefempfundenen Dank aus; nur habe er hinzuzufügen, daß ihm der Orden — schon einmal vor mehreren Jahren verliehen worden sei.

* **Die bösen Fremdwörter.** Auf dem sozialdemokratischen Parteitag beantragt Karl Windhoff in Düsseldorf: Die Parteischriftsteller sind gehalten, bei Fremd- oder anderen Wörtern, welche in Schrift und Sprache verschieden sind, die deutsche Aussprache in Parenthese oder Fußnote beizufügen.

* **Paris**, 2. Okt. Nach den im Gänsenmarsch einherziehenden Reklame-Gentlemen, die entweder ihre Annonce herunterleierten oder auf ihren echten oder unechten Kahlköpfen herzeigen, hat der Reklame-Phonograph auf den großen Boulevards seinen Einzug gehalten. Ein elegant gekleideter Herr tritt auf die Terrasse eines Cafés, stellt ein kleines schwarzes Kästchen auf den nächsten Tisch, befestigt ein Schallrohr daran, und nun geht's los: der Phonograph regitirt das ganze Programm eines Einzel-Tangels und giebt zum Schluß noch ein Couplet des neuesten Gassenhauers drauf. Der erste Versuch, der gestern Abend mit dem Reklame-Phonograph unternommen wurde, ist vollständig geglückt, so daß die Ohren der anwesenden Boulevards-Bummeler in erster Gefahr schwebten.

* **Paris**, 5. Okt. Die Augustine Bépé, welche den Abbé Menard durch Messerstücke schwer verwundet, ist in Stamps bei Paris verhaftet worden.

* **Die Presse auf der Pariser Weltausstellung.** Wie man der „Frkf. Ztg.“ mittheilt, wird für die Weltausstellung von 1900 jetzt auch eine umfassende Darstellung des Zeitungswesens und der Presse vorbereitet, und zwar nicht bloß zum Ansehen, sondern auch, in Form eines Buches, zum Nachaufnehmen und zur fortwährenden Benutzung. Es hat sich bereits ein aus hervorragenden Pariser Journalisten bestehendes Komitee gebildet, das die Ausföhrung des Planes in die Hand genommen hat; in jedem einzelnen Lande sollen besondere Komitees gebildet werden. Ueber den Plan selbst macht ein Artikel Jean Finots in der „Revue des Nouvels“ folgende Mittheilungen. Das Werk soll die Geschichte, die Bedeutung und die Verbreitung der Presse darstellen, zur Belehrung des Publikums und der Presse selbst. Es enthält die Familien der bedeutendsten und seltensten Blätter, die Porträts und Lebensbeschreibungen hervorragender Schriftsteller, die Geschichte der bedeutendsten und verdientesten Zeitungen etc. Die Kosten hofft

man durch das Werk selbst reichlich decken zu können. Ein so eigenartiges und lehrreiches Werk, so rechnet man, müßte zunächst von den großen Bibliotheken der ganzen Welt, etwa 10 000 an der Zahl, erworben werden; ebenso werden die großen Zeitungen es anschaffen; sodann werden alle Regierungen und eine große Zahl von Behörden sich das Werk kaufen, endlich komme dazu auch noch der Verkauf an Privatleute. Die Urheber des Planes wollen freilich kein Geschäft machen; das Entscheidende für sie ist, die Kenntniß der Presse und des Zeitungswesens zu verbreiten, die Vertreter der Presse, die immer mehr an Ausbreitung und Bedeutung gewinnt, einander näher zu bringen.

* **Ein schweres Verbrechen** ist in Antwerpen entdeckt worden. Vor etwa zwei Wochen verschwand eines Tages der Glöckner der St. Pauluskirche, Ruvers, und gleichzeitig auch ein 4jähriger Knabe, der Sohn der Eheleute Nalus, die in der Nähe jener Kirche eine kleine Wirthschaft betreiben. In dieser Wirthschaft hatte Ruvers viel verkehrt und dabei stets eine außerordentliche Zuneigung für den aufgeweckten Knaben an den Tag gelegt. Von einem solchen gemeinschaftlichen Ausgange sind Beide nicht mehr zurückgekehrt. Vor einigen Tagen wurde aus dem Kanal von Charleroi in der Nähe von Neder-over-Heembeek die Leiche eines Mannes gezogen, in dem man den verschwundenen Glöckner erkannte. In seinen Kleidern fand man zwei Schlüssel, einen zu seiner Wohnung in Antwerpen und einen zu einem leerstehenden, neben der St. Pauluskirche gelegenen Magazin. In diesem Magazin hing an einem Fensterhaken mit einem dicken Stricke um den Hals die Leiche des Knaben. Ruvers hatte ihn an dieser Stelle ermordet und sich dann später selbst ins Leben gebracht. Die Gründe zu dieser That sind nicht bekannt.

* **Newyork**, 2. Okt. In einem kleinen Hotel auf der Westseite der Stadt stieg vorgestern Abend eine elegant gekleidete, etwa 40 Jahre alte Dame ab und schrieb sich als Frau Ravinius aus Westpoint ein. In ihrer Begleitung befanden sich ein hübscher kräftig gebauter Junge von 15 Jahren, ein schönes Mädchen von 13, ein Knabe von 7 und ein Mädchen von 3 Jahren. Beim Abendessen waren die Kinder sehr heiter, allein der Frau merkte man es an, daß sie gemeint hatte. Gestern Morgen fand man nun die ganze Familie todt vor. Der Gashehr war geöffnet und alle waren erstickt. Einige Kleidungsstücke aus zwei Koffern lagen im Zimmer umher oder waren dazu benutzt worden, um die Luftlöcher an den Fenstern zu verstopfen. Nach einem Berichte des Bureau Dalziel glaubt man, daß die Mutter dies gethan hat, nachdem die Kinder zu Bett gegangen waren.

Aus den Provinzen.

Danzig, 5. Oktober. Ein größeres Feuer entstand in der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr auf bisher nicht ermittelte Weise in dem katholischen Knabenwaisenhause vor dem Petershager Thor. Die Feuerwehre, welche in voller Stärke ausrückte, hatte mit einer Dampf-, zwei Gaspritzen und einer Handdruckpritze fast vier Stunden zu arbeiten, bis jede Gefahr beseitigt war. Es verbrannten mehrere Zimmer des ersten Stockwerkes, sowie ein Stall mit Inhalt.

Buzig, 3. Okt. Anlässlich einer im Jahre 1835 bei Danzig abgehaltenen Parade wurde dem betreffenden Regimente die russische St. Annen-Medaille verliehen. Da der Lieutenant a. D. Teßkoff zu Danzig, welcher zuletzt Inhaber dieser Medaille war, im vorigen Jahre gestorben ist, geht die Medaille auf den ehemaligen Musiketier, Fischer Johann Kontel zu Buziger Heisterneß, dem nächsten Erbberechtigten, über. Herr Amtsvorsteher Hanne-mann-Hohensee wird dem K., der schon in sehr hohem Alter steht und gebrechlich ist, in seinem Hause den Orden überreichen.

Marienburg, 5. Oktober. Kurz vor 2 Uhr traf hier der Sonderzug mit dem Kaiser ein. Se. Majestät stieg hier aus und begab sich in Begleitung des Herrn Landraths von Glasenapp nach dem Schlosse. Hier nahm der Kaiser unter Führung des Herrn Bauraths Steinbrecht die jüngst vollendeten Wiederherstellungsarbeiten sowie die gegenwärtigen Arbeiten am Schlosse in Augenschein. Der Aufenthalt in Marienburg dauerte etwa eine Stunde.

Braunsberg, 5. Oktober. Streik machten gestern sämtliche Arbeiter am Kasernenbau. Mit dem für die kürzeren Tage bewilligten Lohne von 3,50 Mk. für die Maurer und 1,80 Mk. für die Handlanger pro Tag waren die Leute nicht zufrieden, sondern verlangten einen höheren Lohn und legten daher die Arbeit nieder. Polizeibeamte mußten zur Aufrechterhaltung der Ruhe aufgebieten werden.

(?) **Allenstein**, 5. Okt. Zu der Familien-tragödie in Kudippen sei noch erwähnt, daß der junge 26jährige Kaufmann, der Bräutigam der Schwester der Frau H., auf den Förster Herrn P. aus K. mit dem Revolver anlegte, da dieser ihn am Erschießen hindern wollte. Wäre Herr P. nicht zur Seite gesprungen, so hätte er eine Kugel in den Leib erhalten. Als der Selbstmörder auf sich schoß, verlagte der Revolver zwei Mal, erst der dritte Schuß traf so gut, daß der Tob auf der Stelle eintrat.

G. Osterode, 5. Okt. Auch in diesem Jahre ist unsere Stadt durch eine große Zahl statlicher Privatbauten, die sich sehr vortheilhaft von den gemauerten Miethshäusern abheben, verschönt worden. Zu verwundern ist es dagegen, daß unser neues Postgebäude, das am 1. Oktober dem öffentlichen Verkehr übergeben worden ist, mit der Größe und Bedeutung der Stadt im Hinblick auf die allerorts errichteten Postpaläste in keinem Einklange steht. Während andere Städte in ihrem neuen Posthause eins ihrer hervorragendsten Gebäude besitzen, entbehrt das hiesige architektonischer Auszeichnung fast gänzlich.

Willau, 5. Okt. Die „S. Hart. Ztg.“ erzählt Folgendes: Fast genau vor 35 Jahren, Ende Sept.

des Jahres 1862, verließ der in Alt-Willau damals wohnhafte Schiffszimmermann Gablowski, nachdem er sich drei Jahre vorher verheirathet hatte, seine Vaterstadt, um unter Juridiklaffung seiner jungen Ehefrau und seiner beiden Kinder, von denen das jüngste, ein Sohn, in dem zarten Alter von zwei Monaten stand, heimlich in die weite Welt zu gehen. Kürzlich erhielt die verlassene Familie von einem ihr unbekanntem Herrn Besuch, welcher derselben Mittheilung über den todt Beglaubten machen konnte, Mittheilungen, durch welche die Familie aufs angenehmste überrascht wurde; denn der Herr war nicht nur in der Lage, im Auftrage des für verschollen Erachteten ihr den Betrag von 1000 Mark einzuhändigen, sondern er konnte auch berichten, daß es dem in Hongkong (China) weilenden Gatten und Vater recht gut gehe, da derselbe, wenn auch nach vielen widrigen Schicksalen, als Kapitän eines Passagierdampfers mit einem Jahresgehalt von 2000 Dollar seit längerer Zeit angestellt ist. Gleichzeitig überbrachte der fremde Herr Briefe von dem Wiedergefundenen, in denen derselbe seine Angehörigen um Verzeihung für seine Lieb- und Treulosigkeit bat, und erklärte, daß er an seinen Kindern und an seiner Gattin wieder gut machen wolle, was er an ihnen gefehlt. Daß der gewissermaßen vom Tode Wiederauferstandene es mit seinem Vorhaben ernst zu meinen scheint, dürfte daraus hervorgehen, daß dieser Tage wiederum ein über eine größere Summe lautender Chek eingetroffen ist. Bemerkenswert sei noch, daß keiner der Ehegatten sich während der 35 Jahre wieder verehelicht hat.

Aus der Provinz Posen. Wegen fahrlässiger Tödtung hatten sich vor der Strafkammer zu Kolmar der Apothekenbesitzer A., dessen früherer Gehülfe S. und Lehrling H. zu verantworten. Im Juli verreise A. mit seiner Familie. Zu seiner Vertretung hatte er einen geprüften Gehülfen angenommen, der eine Stunde vor seiner Abreise bei ihm eintraf. Andern Tags lief ein Rezept ein, auf welchem einem städtischen Arbeiter, der an Magengeschwüren litt, eine Höllesteinlösung verordnet war. Der Lehrling, der erst acht Monate im Gewerbe thätig war, sagte dem Gehülfen auf Befragen, er habe dieselbe Verordnung bereits vor einigen Tagen gemacht. Dabei beruhigte sich der Gehülfe. Die beschriebene Lösung wurde verabreicht und nach Vorschrift genommen. Es stellten sich sofort schwere Vergiftungserscheinungen ein, und der Arzt konnte später lediglich den Tod feststellen. Er begab sich sogleich zur Apotheke, und da ergab sich, daß eine einprozentige Atropinlösung gegeben worden war. Nun wurde dem Besitzer in der Anlage der Vorwurf gemacht, daß die betreffende Lösung, anstatt im Giftschrank, vorschriftswidrig unter den Separanden gestanden habe, daß sie auch in einem falschen Glase und mit falscher Signatur aufbewahrt worden sei; er mußte dies zugeben. Dem Gehülfen wurde vorgeworfen, daß er es dem Lehrlinge gegenüber an der hinreichenden Beaufsichtigung habe fehlen lassen, dem Lehrling, daß er um die Aufschrift der Flasche sich nicht gekümmert habe. In der Hauptverhandlung suchte jeder der Angeklagten die Schuld auf den andern abzuwälzen. Das Gericht verurtheilte alle drei Angeklagten, den Apotheker in Anbetracht seiner schwereren materiellen Einbuße — er hat 10,000 Mark Entschädigung sofort an die Familie aus eigenem Antriebe gezahlt und die Apotheke um 15,000 Mark unter seinem Ankaufspreise weiter verkauft — zu einer Woche Gefängniß, den Gehülfen zu drei Wochen, den Lehrling zu zwei Wochen Gefängniß.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 6. Oktober 1897.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 7. Oktober: Milde, ruhig, meist trocken, theils heiter.

Eine allgemeine Landesfeier für Kaiser Friedrich an seinem Geburtstag am 18. Oktober wird vom Verbands deutscher Kriegsveteranen geplant. **Auszeichnungen.** Aus Anlaß des gefrigen Stapellaufes von „Kaiser Friedrich“ hat der Kaiser den Generaldirektor Herrn Ziese zum Kommerzienrath ernannt, sowie den Direktoren Herren Siebert und Borgstedt in Elbing und Topp in Danzig den Rother Adlerorden vierter Klasse verliehen. Die Werkmeister Herren Burow, Kriech, Fröse und der Drehmeister Herr Preuß aus Elbing erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen. **Personalie.** Der Landrath Bufenis in Darfemmen ist zum Regierungsrath ernannt und dem Herrn Oberpräsidenten in Danzig als Degernent (an Stelle des jegigen Kabinetministers in Lippe Herrn Nieftischek v. Wischkau) zugewiesen worden.

Im Stadttheater geht morgen des französischen Dramatikers V. Sardou vieraktiges Schauspiel „Ferréol“ zum ersten Male in Scene. Genanntes Schauspiel wurde am Residenztheater in Berlin ein ganzes Jahr lang ununterbrochen aufgeführt. Zu der Titellrolle debutirt Herr Hermann Rudolph von Berliner Residenztheater. — Das in dieser Vorstellung beabsichtigte erste Auftreten der Frau Direktor Bese muß bis zur Erstausführung von Hauptmann's Drama „Einsame Menschen“ aufgeschoben werden, da Frau Direktor Bese erkrankt ist.

Ausführung des Lehrerbefolgungsgesetzes in dem Regierungsbezirke Danzig. Die königliche Regierung zu Danzig läßt den Landlehrern ihres Bezirkes durch die betreffenden Landrathsämter die Befolgungsordnung zustellen. Dieselbe enthält folgende Bestimmungen: 1) Hauptlehrer: Grundgehalt: 1150 Mk., freie Wohnung bezw. 200 Mk. Miethsentschädigung, 100 Mark Alterszulage. 2) Endgültig angestellte Lehrer: 1000 Mk. Grundgehalt (worauf das Brennmaterial mit 100 Mk. anzunehmen), freie Wohnung oder 200 Mk. Miethsentschädigung, 100 Mk. Alterszulage. 3) Die Befolgung der einstweilig angestellten Lehrer und Lehrerinnen, sowie derjenigen Lehrer, welche noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Schuldienste gestanden haben, beträgt ein Fünftel weniger als das Grundgehalt der betreffenden Schulstelle. Das Brennmaterial wird ebenfalls mit 100 Mk. an-

gerechnet. 4) Lehrerinnen: Grundgehalt: 750 Mk. einschließlich Brennmaterial, freie Wohnung bezw. 150 Mk. Miethsentschädigung und 80 Mk. Alterszulage. — Diese Gehaltsordnung wird den Landlehrern mit einem Anschreiben des Landrathsamtes überreicht, enthaltend eine Aufforderung, innerhalb vier Wochen nach Zustellung eine schriftliche Erklärung darüber abzugeben, ob sie sich der neuen Befolgungsordnung unterwerfen oder bei der bisherigen Ordnung verbleiben wollen. Wird diese Erklärung, welche als unwiderruflich gilt, innerhalb der gestellten Frist nicht abgegeben, so wird dieselbe als Unterwerfung unter die neue Befolgungsordnung angesehen. — Was die Befolgungsordnung selbst anbetrifft, so muß es als eine große Ungerechtigkeit gegen die provisorisch angestellten Lehrer angesehen werden, wenn denselben die Feuerung mit 100 Mk. zur Anrechnung gelangen soll. Für dieselben werden nämlich nur 4 bis 6 Raummeter Holz geliefert. Bei 4 Metern Holz entfällt also bei der Anrechnung ein Preis von 25 Mk. auf das Raummeter. Dem Gesetze widersprechend ist es, wenn die Regierung zu Danzig den provisorisch angestellten Lehrerinnen das Gehalt auf vier Fünftel des Grundgehaltes von 750 Mark oder 600 Mk. festsetzt. Nach dem Lehrerbefolgungsgesetze soll nämlich das Einkommen der provisorisch angestellten Lehrerin nicht unter 700 Mk. betragen. Zieht man von den 600 Mk. dann noch 100 Mk. für Brennmaterial ab, so verbleiben 500 Mk. baar, Wohnung und Feuerung.

Ein Zwischenfall, der sich in ähnlicher Weise beim Stapellauf größerer Schiffe häufig ereignet, war gestern beim Stapellauf des Lloyd dampfers „Kaiser Friedrich III.“ den Betroffenen sehr unangenehm, machte aber den schadenfrohen Zuschauern großen Spaß. Als nämlich der mächtige Dampfer vom Stapel lief, stante er das durch ihn verdrängte Wasser zu einer hohen Welle auf, die sich über die Weichsel fortplante, gegenüber der Schiffsaufsicht Werf über das Ufer trat und die dort befindlichen Zuschauer bis zur Brust vollständig durchnähte. Bei der kühlen Witterung eine unangenehme Sache.

Diejenigen Veteranen der Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71, welche Inhaber des preussischen Erinnerungskreuzes für 1866 oder der Kriegsdenkmedaille von 1864 und 1870/71 sind und Anspruch auf die zum Andenken an Kaiser Wilhelm I. gestiftete Medaille zu haben glauben, haben sich nunmehr unter Vorzeigung ihrer Militärapapiere (Militärpässe, Besizzeugnisse für 1864, 1866 und 1870/71) persönlich bei den Polizeibehörden zu melden. Für diejenigen Veteranen des Stadtkreises Elbing ist die amtliche Anmeldestelle im Rathhaus, Militärbureau, Zimmer 29. (Eingang Friedrichstraße.)

Eine neue Bezirks-eintheilung für die hiesigen Bezirks-Knaben- und Mädchen-Schulen liegt der heutigen Nummer bei. Allen Eltern schulpflichtiger Kinder empfehlen wir, sich die Beilage aufzubewahren.

Konzeptions-eintheilung. Herr Speiser ist für das Gewerkehause die Konzeption zum Betriebe der Schankwirthschaft ertheilt worden.

Wochenmarktbericht. Der Wochenmarkt war heute nicht so stark besücht wie sonst. Es kostete Butter pro Pfd. 0,95—1,10 Mk., Eier pro Mandel 0,90—1,00 Mk., Kartoffeln pro Schfl. 2,00—2,50 Mk. Die Preise für Fleisch, Fische, Gemüse und Obst blieben unverändert. Gänserümpfe waren in Mengen vorhanden und wurden pro Stück mit 2,50—4,00 Mk. bezahlt. Getreide war nur sehr wenig aufgeföhren. Roggen kostete 4,80—5,30 Mk., Gerste 4,20—4,40 Mk., Hafer 2,90—3,40 Mk. pro Schfl., 1 Schoß Stroh wurde für 22—24 Mk., 1 Gr. Heu für 1,80—2,10 Mk. verkauft.

Aus dem Landkreise. Gendarm Pauleit, welcher in Neuhof im hiesigen Landkreise stationirt war, ist nach dem Kreise Berent versetzt worden. An seine Stelle ist der Gendarm Gutk nach Neuhof versetzt worden.

Ausübung der Schulzucht. Nachdem im Wege der Rechtsprechung bereits wiederholt dahin erkannt worden ist, daß die Ausübung der Schulzucht sich nicht bloß auf den Ort und die Zeit der Unterrichtsertheilung beschränkt, sondern auch auf das Verhalten der Schüler außerhalb der eigentlichen Unterrichtsstunden erstreckt werden kann, und daß ferner das Recht zur Ausübung der Schulzucht nicht nur den Lehrern, sondern auch den Schulinspektoren zusteht, so ist anlässlich eines Spezialfalles durch das königliche Obergericht für Recht erkannt worden, daß das gerichtliche Verfahren gegen zur Ausübung der Schulzucht befugte Persönlichkeiten unzulässig ist, wenn die Grenzen der Amtsbefugnisse nicht überschritten werden.

Gepäckbezeittel an Fahrrädern. Von Radfahrern ist über die Anbringung der Gepäckbezeittel an den Fahrrädern Klage geführt worden; insbesondere wird die Befestigung der Bezeittel an den Eichen oder Schußblechen der Räder nicht gewünscht. Eine Anbringung der Bezeittel an den Stangen oder Speichen der Räder ist dagegen unzumuthbar und ungeeignet, weil die Ortschaften schwer erkennbar sind, die Bezeittel während der Beförderung leicht abgeriffen werden und dann Verschleppungen der Fahrräder entstehen können. Eine Eisenbahndirektion hat daher auf eine Beschwerde des Deutschen Radfahrer-Bundes den Radfahrern empfohlen, sich mit Täschen, Karten oder Marken auszurüsten, welche mit Riemen oder Schnallen befestigt werden und zur Anbringung der Bezeittel dienen können und bemerkt, daß andernfalls den Dienststellen wegen der Befestigung der Bezeittel an anderen geeigneten Stellen der Fahrräder kein Vorwurf gemacht werden könne. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß bei der Aufgabe von gebrauchten Fahrrädern als Gepäck die Entfernung der Laternen gefordert werden muß.

Musik-Automaten in öffentlichen Gast- und Schanklokalen unterliegen der Lustbarkeitssteuer, so hat das Obergericht für Recht entschieden. Steuerpflichtig ist derjenige, welcher den Automaten aufstellt und betriebsfähig erhält.

Ausnahmetarif für Beförderung von russischem Petroleum. Mit Geltung vom

5. Oktober wird ein Ausnahmetarif für die Beförderung von raffiniertem russischem Petroleum (Leuchtöl, Kerosin) in Wagenladungen zu 10000 Kilogramm von den Stationen Gydikubnen transit, Profilen transit, Ilowo transit, Thorn transit, Alexandrow transit und Sosnowice (W., W. C. und J. D. C.) transit nach deutschen Stationen östlich der Elbe mit Einschluß der Stationen Dresden, Leipzig, Halle a. S. und Magdeburg herausgegeben. Die in diesem Tarif enthaltenen Frachtsätze sind erheblich niedriger als die Frachtsätze für Petroleum in den deutschen Binnen- und Verbandsstarifen.

Königsberger Thiergarten-Lotterie. Die Ziehung der durch Ministerial-Erlaß genehmigten Königsberger Thiergarten-Lotterie findet bereits am 13. d. M. statt. Es kommen 2000 nur massige, leicht verwerthbare Gold- und Silbergegenstände zur Verlosung, darunter Hauptgewinne im Werthe von 25000, 6000, 3000, 1000 Mk. u. Der Preis des Looses beträgt nur 1 Mk. und sind die Loose durch jedes größere Lotteriegeschäft, sowie durch die Generalagentur von Leo Wolff, Königsberg i. Pr., zu beziehen.

Straffkammer zu Elbing.

Sitzung vom 6. Oktober.
Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, erscheint heute auf der Anklagebank der 60 Jahre alte Arbeiter Johann Schwichtenberg aus Stobbenorf, der bereits 8 Mal wegen Diebstahls, darunter auch 4 Mal mit Zuchthaus, vorbestraft ist. Der Anklagebeschluß legt dem Angeklagten im Ganzen 18 ausgeführte Diebstahle zur Last, welche er sämmtlich bestritten, indem er behauptet, seit seiner im Juli v. J. erfolgten Entlassung aus dem Zuchthause stets gearbeitet zu haben, theils habe er im Dienst gestanden und theils habe er Kalmuswurzeln gesammelt, die er verkauft habe. Insbesondere bestritt auch der Angekl. die ihm zur Last gelegten Fischdiebstahle. Die Verhandlung, zu welcher 43 Zeugen geladen waren, ergab zwar Verdachtsmomente gegen den Angekl., jedoch keine Beweise für seine Thätigkeit. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft sah sich daher außer Stande, die Anklage aufrechtzuerhalten. Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Berathung auf Freisprechung und beschloß die sofortige Haftentlassung des Angeklagten.

Literatur.

„Sanatorium für Mode“, so nennt sich eine seit Jahren bestehende Einrichtung in Paris. Es ist ein Salon, dessen Besitzer sich „docteur des modes“ nennt, in dem jede Dame, gegen entsprechendes Honorar für die Konsultation, genau erfährt, wie sie sich ihrer Eigenart nach am passendsten zu kleiden, kleine Mängel zu verdecken, ihre Vorzüge ins rechte Licht zu setzen hat. — Wir glauben, daß unsere deutschen Damen getrost auf jene originelle Einrichtung verzichten können, wenn ihnen ein Fachblatt, wie „Die Modenwelt“, wohlverstanden die echte, rühmlichst bekannte Modenwelt, nicht zu verwechseln mit den Titel-Nachahmungen „Große Modenwelt“ und „Kleine Modenwelt“, — zur Seite steht. Jede Frau wird darin praktische Anleitung finden, wie sie selbst mit geringen Mitteln ihre Erscheinung gefällig und hübsch gestalten kann. In keiner Zeitung ist so umfassend für die Bedürfnisse der Familie, vom Baby angefangen bis zur Matrone, gesorgt, wie hier. Vorlagen für alle Art Handarbeiten, nebst einer Unterhaltungs-Beilage erweitern noch den reichhaltigen Inhalt.

Telegramme.

Wildparkstation, 6. Oktober. Ihre Majestät die Kaiserin hat sich um 8 Uhr 25 Min. mittels Sonderzuges nach Hubertusstod gegeben.

Kronberg, 6. Okt. Prinz und Prinzessin Heinrich sind mit den Prinzen Waldemar und Sigismund zu einem 14tägigen Besuch bei der Kaiserin Friedrich eingetroffen.

Baden-Baden, 6. Okt. Graf Murawjew überbrachte gestern dem König von Siam eine Einladung des Kaisers von Rußland nach Darmstadt.

Berlin, 6. Okt. Der Kultusminister empfing gestern eine Abordnung des katholischen Lehrerverbandes, die für die Bemühungen des Ministers um das Zustandekommen des Lehrerbefolgungsgesetzes dankte. Der Minister sagte auch die Erfüllung der Wünsche der Lehrer wegen des Reliktengesetzes zu, das aber für die nächste Tagung noch nicht zu erwarten sei.

Sonneberg, 6. Okt. Die große Puppenfabrik des früheren Reichstagsabgeordneten Samhammer ist bis auf die Sockelmauer niedergebrannt.

Birmasens, 6. Okt. Der Fortgehilfe Külle traf bei einem Dienstgange mit 3 Wilderern zusammen und erschoss einen, der auf ihn anlegte; die Anderen entflohen.

Christiania, 5. Okt. Bei den Wahlmänner-Wahlen hat die Linke nach ihren heutigen Sieg im Antte Buserud bisher 14 Stortingssitze gewonnen.

London, 6. Okt. („Times“-Meldung aus Simla.) Der Emir von Afghanistan erließ eine Proklamation an seine Unterthanen, worin das Verhalten der Stämme, welche zu den Waffen gegriffen haben, verworfen wird, und erklärt, er könne denselben nicht Beistand leisten. Der Emir erklärt schließlich, er sei kein Narr, daß er sich in einen Krieg mit England einlasse.

Konstantinopel, 6. Okt. Alle hierher beurlaubten Offiziere der thessalischen Operationsarmee

erhielten plötzlich Ordre, einzurücken und sich mit dem Schiff „Saabet“ nach Thessalien einzuschiffen.

Athen, 5. Okt. (Deputirtenkammer.) Das Ministerium ist vollständig erschienen, die Tribünen sind schwach besetzt. Ministerpräsident Zaimis erklärte: Nach der Krise sei er berufen worden, ein Ministerium zu bilden, und habe es für seine Pflicht gehalten, diesem Rufe zu folgen. Das Ziel des Kabinetes sei die Lösung der nationalen Frage und die Nämung Thessaliens. Damit die Regierung die Lösung herbeiführen könne, begehre und fordere er Zeit, er bitte die Kammer, ihre Arbeiten einstweilen einzustellen. Delhannis erklärte, seine Partei werde die Maßnahmen unterstützen, welche auf die Lösung der nationalen Krise hinielen. Er billigte den Vorschlag, die Arbeiten der Kammer einstweilen einzustellen. Zaimis erklärte, das Ministerium werde später der Kammer das System einer vollständigen Reorganisation des Landes vortragen. Karapanos und Deligeorgis sagten im Namen ihrer Parteien dem Kabinet ebenfalls Unterstützung zu. Hierauf wird die Sitzung geschlossen. Der Kriegsminister Smolenski wurde beim Verlassen des Hauses begeistert begrüßt.

Athen, 6. Oktober. (Havas-Meldung.) In Anbetracht dessen, daß die Kammer bereits ihre Ansicht über den Friedensvertrag kundgegeben hat, hat das neue Kabinet dem Doyen des diplomatischen Corps notifizirt, daß es bereit sei, in Unterhandlungen wegen des Artikels 2 des Vertrages einzutreten und beschloßen, Unterhändler zur Berathung des endgültigen Vertrages zu entsenden.

Athen, 6. Oktober. Heute wurde das Dekret veröffentlicht, durch das Fürst Mavrokordato zum Unterhändler für den endgültigen Friedensschluß ernannt wird. Der Fürst Mavrokordato wird am 11. von hier abreisen.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 6. Oktober, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Still.	Cours vom	5.10.	6.10.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe		103,00	103,10
3 pCt. "		102,90	102,90
3 pCt. "		97,20	97,20
3 1/2 pCt. Preussische Consols		103,10	103,00
3 1/2 pCt. "		103,00	103,10
3 pCt. "		98,00	97,90
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,00	100,00
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,00	100,10
Oesterreichische Goldrente		105,00	104,80
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,70	103,50
Oesterreichische Banknoten		170,35	170,35
Russische Banknoten		217,00	217,10
4 pCt. Rumänier von 1890		91,00	91,40
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		65,00	65,10
4 pCt. Italienische Goldrente		93,50	93,50
Disconto-Commanbit		209,10	209,30
Mariens-Markt. Stamm-Prioritäten.		120,40	—

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	42,80	M
Spiritus 70 loco	—	M

Königsberg, 6. Oktober, 12 Uhr 57 Min. Mittags.
(Von Fortatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß	—	
Loco nicht contingentirt	44,00	M Brief
September	44,00	M Brief
Loco nicht contingentirt	44,00	M Geld
September	43,20	M Geld

Danzig, 5. Oktober. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deliaaten werden außer den notirten Preisen 2 % per Tonne, fogen. Factorei-Provision, usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet. Weizen. Tendenz: Unverändert.

Umlag: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	179,00
hellbunt	172,00
Transit hochbunt und weiß	145,00
hellbunt	142,00
Roggen. Tendenz: Fester.	
inländischer	127,00
russisch-polnischer zum Transit	93,00
erste, große (656-680 g)	—
kleine (625-660 g)	—
Kafer, inländischer	132,00
Erbsen, inländische	130,00
Transit	98,00
Rübsen, inländische	230,00

Spiritusmarkt.

Danzig, 5. Oktober. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 62,00, nicht contingentirt loco 42,40 bezahlt.

Stettin, 5. Oktober. Loco ohne Faß mit 70,00 M Consumsteuer 43,50.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 5. Oktober. Kornzucker excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker excl. von 88 % Rendement —, neue 9,37-9,45. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 6,90-7,45. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,12-23,50. Melis I mit Faß 22,37-00,00. Still.

Glasgow, 5. Oct. [Schlußpreis.] Mizeb numbers warrantes 44 sh 7 d. Stetig.

Viehmarkt.

Danzig, 5. Oct. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 53, Ochsen 17, Kühe 82, Kälber 47, Schafe 161, Schweine 858, Ziegen 0 Stück.
Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Bullen 21-26 M, Rinder 17-28 M, Kälber 36-43 M, Schafe 18-23 M, Schweine 37-46 M, Ziegen — M. Geschäftsgang: Lebhaft.

Zahlreich sind die Klagen über Kopfschmerz und ebenso mannigfaltig die Art des Leidens. Ob der Schmerz drückend, reißend, bohrend, stechend oder ganz unbestimmt, bei allen diesen Beschwerden hat sich das von den Farbwerken in Höchst a. M. dargestellte, in den Apotheken aller Länder erhältliche Migränin, in richtiger Dosis-Gabe, zur rechten Zeit und in echter Beschaffenheit als rasch, sicher, angenehm und unschädlich wirkendes Mittel bewährt. Arztliches Rezept, auf Migränin-Höchst lautend, schützt vor Fälschung.

Elbinger Standesamt.

Vom 6. Oktober 1897.
Geburten: Tischler Josef Heinrich S. — Arbeiter Hermann Volktsdorf S. — Fabrikarbeiter Carl Gerlach S. — Diener Johann Wank S. — Eigenthümer Carl Thal S. — Fabrikarbtr. Wilhelm Harder S. — Schmied Eduard Bludau F. — Schlosser Franz Braun S. — Arbeiter Johann Klein F. — Arbeiter Hermann Leichert S. — Steuer-Aufsicher Gustav Schlicht S.
Aufgebote: Arbeiter August Klein mit Maria Marx. — Lehrer Johann Reut mit Maria Hippler. — Fabrikarbeiter Ernst Potrafke mit Auguste Kebbe.
Geschließungen: Fabrikarbeiter Friedrich Lindner mit Luise Rose. — Fabrikarbeiter Michael Bargel mit Martha Gerstendorf. — Schlosser Otto Joniszus mit Maria Ludorf. — Schmied Hermann Wehler mit Elisabeth Schwarz.
Sterbefälle: Steinseker Wilhelm Noske aus Pangritz-Colonie 31 F. — Arbeiter Jacob Popp aus Pangritz-Colonie 69 F.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Anna Zaster-Krojank mit Herrn Gustav Höppner-Krojank. — Frä. Margarethe Raschke s. Königsberg i. Pr. mit dem Landwirth Herrn Ernst Gemmel-N. Leunenburg.
Geboren: Herrn Amtsrichter Technau-Thorn F. — Herrn Konditor A. Lange-Bischofsverder S.
Gestorben: Frau Henriette Hoffmann, geb. Holz-Abiau. — Herr Kornmstr. Carl Heinrich Ruhnert-Königsberg. — Herr Buchhalter Franz Matthees-Hammermühle. — Frau Anna Karbaum, geb. Schröder-Arnsdorf. — Herr Gutbesitzer Cornelius Dörksen auf Amsee. — Herr Sanitätsrath Dr. Voluminski-Lessen. — Frau Dorothea von Willig-Bischofsverder. — Herr Besitzer Leonhard Bartel-Schoensee. — Herr Besitzer Ferdinand Tempelin-Abd. Rehwalde. — Frau Susanna Wehmann, geb. Kronsohn-Jordon.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 7. Oktober.
Zum 1. Male:
Ferréol.
Schauspiel in 4 Akten von B. Sardou.
Repertoirestück sämmtlicher Bühnen.
Freitag, den 8. Oktober.
Zum 3. Male:
Bocksprünge.
Schauspiel in 3 Akten von Hirschberger und Kraag.
In Berlin über 100 Mal zur Ausführung gekommen.
Größtes Zug- und Kassenstück sämmtlicher Bühnen!
Sonabend, den 9. Oktober.
Bei halben Preisen:
Ultimo.
Schauspiel in 5 Akten von G. v. Moser.

Sonntag, den 10. Oktober:
Kyritz-Pyritz.
Große Gesangsposse von G. Wilken.
Musik von Michaelis.

Der Verkauf der Dugend = Billets findet von 10-1 Uhr im Theater-Bureau statt.
Kasseneröffnung: Vorm. 10-1 Uhr, Nachm. 3-4 Uhr, Abends 6 1/2 Uhr.
Aufgang 7 Uhr.

Königsberger Stadttheater.
Donnerstag: **Bocksprünge. Ballet.**

Danziger Stadttheater.
Donnerstag: **Die fünfte Schwadron.**
Freitag: **Der Troubadour.**

Casino.
Familien-Salon jetzt parterre.
Empfehle meine reichhaltige **Abendspeisenkarte** und gutgelegten **Biere.**
Anton Schmidt, Deconom.

Donnerstag: Liedertafel.

Bellevue.
Täglich frische **Schmandwaffeln.**

Aufgebot.

Die Sparkassenbücher der städtischen Sparkasse zu Elbing:
a. Nr. 43850, ausgefertigt für Frau Heyroth, über 218,08 Mk.
b. Nr. 59653, ausgefertigt für Ernst Urban, über 5,25 Mk.
c. Nr. 70880, ausgefertigt für Frau Heyroth pro Kohl'sche Erben, über 2,75 Mk.
d. Nr. 76853, ausgefertigt für Carl Prossler, über 13,85 Mk.
e. Nr. 79286, ausgefertigt für Frau Heyroth, über 152,35 Mk.
sind angeblich verloren gegangen (verbrannt) und sollen auf den Antrag der Verliererin Wittwe Julie Heyroth, geb. Prossler in Elbing für kraftlos erklärt werden. Es werden daher die Inhaber der Bücher aufgefordert, spätestens im Aufgebotsstermine am **24. Mai 1898, Vormittags 11 Uhr,** bei dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 12, ihre Rechte anzumelden und die Bücher vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung derselben erfolgen wird. Elbing, den 23. September 1897.
Königliches Amtsgericht.

Konkursnachrichten.

Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkurschuldners, bezw. beim in Kammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist, T. Pfändungstermin.
Ziegeleibesitzer Salo Bry, **Thorn**, Brückenstraße 18. Verwalter Kaufmann Gustav Fehlaue M. 1. 11. T. 12. 11.
Kolonialwaarenhändler Bernhard Strohmenger, **Königsberg i. Pr.**, Sachheimerstraße Nr. 85/86. Verwalter Sekretär a. D. Schroeder, Fleischbänkenstraße Nr. 20. M. 15. 11. T. 9. 12.
Kaufmann Richard David Egon, **Wermel**, Schlewiesstraße Nr. 27. Verwalter Kaufmann Adolf Junkuhu. M. 6. 11. T. 24. 11.
Hotelbesitzer Marcell, **Zeitz**, **Stuhm**. Verwalter Molkereiverwalter George Clauß. M. 1. 12. T. 11. 12.

Operngläser,
nur achromatisch mit **Lederetuis** v. 5-50 Mark
empfehlen
Opt.-Mechanische Anstalt
B. Filczewski,
Heil. Geiststraße Nr. 36.

Technikum Lemgo in Lippe.
Bau-, Steinmetz-, Tischler-, Maschinenbau-, Werkmeister-schule 4 bezw. 3 Sem. **Landbau-**schule 2 Sem. (für ländliche Maurer oder Zimmermeister), Weg. 26. Oct. **Zieglerschule** Weg. 30. Nov. **Seizer-**schule, Weg. 6. Jan. Programme kostenfrei durch die **Direktion.**

Holländische Zigarren.
Tausende Anerkennungen.
No. 2 Edelweiss . . . 3,30 M.
" 3 Reno . . . 3,60 " } 100 St. f.
" 4 Prima Manilla . 3,80 " }
" 5 Triumph . . . 3,90 " }
" 9 H. Upmann . . 4,60 " }
Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

Clemens Blambeck, Orsoy
a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

Stickereien
jeder Art werden sauber und preiswerth angefertigt.
Specialität:
Goldstickerei.
Jungferndamm 1a, part.
bei **Lüders.**

Kaufmännische Ausbildung
im Orte und nach allen Orten hin.
Propaganda und **Gratis** Zusatznachrichten **Gratis**.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede-Elbing.
Königl. behördl. konzess. Anstalt.

COUPEE-Schrecken

Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama“, und Niemand ertüth, wo der kleine Schreihals steckt. Gegen Einföndung von M 1,20 in Briefmarken erfolgt Frankofölieferung.
H. C. L. Schneider, Berlin W.
Frobenstraße 26.

Die billigsten und besten Bierdruckapparate
für **Kohlenföndre** und **Luftbetrieb** liefert in verschiedenen Gröößen und nach verschiedenen Systemen
A. Krause, Zempelburg.
Katalog gratis und franko.

Für schriftliche Arbeiten aller Art, sowie Buchföhrung jeder Branche u. und Einrichtung derselben empfiehlt sich billigt in und außer dem Hause
Anton Meissner,
Gr. Fömmelstraße 14, I.

Eine erste
Cognacbrennerei und Weingrosshandlung
im Rheinland sucht für Elbing unter besonders günstigen Bedingungen einen tüchtigen
Vertreter

Offerten erbeten unter **W. T. 1408** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. in Köln a. Rh.**

Ein Mädchen
von 13-14 Jahren zum Schicken und leichter häuslicher Beschäftigung wird gesucht.
Eichler,
St. Annenplatz 6, 1 Treppe.

Näharbeit und Wäsche
wird in und außer dem Hause ausgeföbert.
Heil. Geisstr. 53, 1 Tr.

Bürger-Ressource.
Münchener Spatenbräu.
Rinderfleck.
Eisbein mit Sauerkohl.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Olga** mit dem Königl. Kreis- thierarzt Herrn **Ludwig Arnheim**, Pr. Eylau, beehrt sich ergebenst anzuzeigen.

Frau **Emma Borishoff**, geb. **Glüssow**, Elbing, im Oktober 1897.

Olga Borishoff
Ludwig Arnheim
Verlobte.
Elbing. Pr. Eylau.

Geflügel-Schau, veranstaltet vom Geflügelzucht- u. Vogel- schutz-Verein Elbing, am 9. und 10. Oktober cr. in den Räumlichkeiten des **Gewerbehauses** (Haltestelle der electrischen Straßenbahn.)

Geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.
Eintritt 20 Pfennig für Erwachsene, Kinder unter 6 Jahren frei.

Practischer Lehrcursus für Damenschneiderei.

Hiermit mache ich den geehrten Damen von Elbing und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich nunmehr meinen Cursus eröffnet habe, welcher sich in der eleganten sowie einfachen Damenschneiderei erstreckt. Derselbe wird nach einer ganz neuen, hervorragenden Methode, welche bisher nie dagewesen, ertheilt. Derselbe besteht im gründlichen Maßnehmen, Zuschneiden, Entwerfen der schwierigsten Modelle und Anfertigen eigener Kostüme.

Der Zuschnitt ist so genau, daß nach einmaliger Anprobe die Taille perfekt und ohne jede Abänderung sitzt. Preis mäßig.

Anmeldungen erbitte mir baldigst, da der Cursus nur kurze Zeit dauert.

Lilli Klavon, Modistin und Zeichenlehrerin, Spieringstraße 8, II, im Hause des Herrn Justizrath Dr. Gaupp.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich die **Schmiede und Wagenbauerei** von der Königsberger- und Sonnenstraße nach dem **Außern Marienburgerdamm 44**, am Holländergraben in der Nähe der **Hotop'schen Fabrik**, verlegt habe.

A. Quintern, Wagenbauer.

Gewinne der **Königsberger Thiergarten-Lotterie**

Ziehung 13. Oktober cr.

1 Gewinn im W. von 25000 Mark	5 Gewinne à 100 "
1 " " " " 6000 "	20 " " " 50 "
1 " " " " 3000 "	100 " " " 20 "
1 " " " " 1000 "	150 " " " 10 "
2 Gewinne à " " 500 "	
3 " " " " 200 "	
	Zusf. 2000 Gewinne = 50180 Mark

Sämmtliche Gewinne bestehen aus soliden, leicht verwerthbaren **Gold- u. Silbergegenständen.**

Behufs Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, mehrere Loose aus verschiedenen Laufenden zu kaufen.
Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Loosporto und Gewinnliste nach auswärts 30 Pf. extra empfiehlt die Generalagentur von **Leo Wolff**, Königsberg i. Pr., sowie hier die Herren **R. Lessing**, **Cajetan Hoppe**, **C. Komm**, **Albert Kirstein**, **Heinrich Martin- kus**, **Herm. Penner**, **Cornelius Siebert**, **Reinhold Kühn**, **J. Gustävel**, **F. Becker**, **Emil Ascher**, **A. F. Gross- mann** und die Expedition der „**Altpreuß. Ztg.**“

Königsberger „Sonntags-Anzeiger“

mit der illustrierten Sonntagsbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“, unparteiisch und unabhängig,

10. Jahrgang — weit verbreitet — für Anzeigen von bestem Erfolge bei billigster Berechnung. **Abonnement nur 60 Pf. pro Quartal.**

Probennummern gratis und franko bitte zu verlangen.

Wer schon jetzt für das nächste Quartal auf unseren Königsberger **Sonntags-Anzeiger** abonniert und uns die Quittung einwendet, erhält sämmtliche Nummern des laufenden Quartals und 1 Kalender gratis geliefert.

Hochachtungsvoll
Expedition des Königsberger „**Sonntags-Anzeigers**“, Sneyphöfische Langgasse 23/24 I.

Echte Frankfurter Würstchen

Loebel'sche „**Cervelat- wurst**“
Gothaer
Rügenwald.
Braunschw. }
Chemnitzer Leberwurst
Thüringer ger. Schinken

sämmtliche Waaren in nur tadelloser Qualität, empfiehlt

Benno Damus Nachf.

Gebrannte Caffee's, jeden Dienstag und Freitag frisch ge- brannt, ganz vorzügliche Qualität, p. Pfd. 1,40, 1,60, 1,80 u. 2,00 Mk.

Chocoladen p. Pfd. 1,00, 1,20, 1,40 u. 1,60 Mk.

ff. Vanille- Bruchchocolade p. Pfd. 1,00 Mk.

Cacao's p. Pfd. 1,40, 1,60, 2,00 u. 2,40 Mk.

sowie sämmtliche anderen **Colonial- waaren** in nur bester Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt

Eugen Lotto, Johannisstraße 13.

Pianos, neu, 124 cm hoch, mit leichter Spiel- art und kräftigem Ton empfehle für M. 375.

H. Abs Wwe., Alter Markt 3.

FÜR TISCHLER!

Russ., Kölner und Mühlhauser Leim, Sandpapier, beste Sorte, Bimstein, Schellack, Catechu, Kali, Holzbeizen, Bildhauer-, Möbel- und Sarg- Lacke, Terpentin, Leinöl, Politurspiritus, Firnis, Pinsel etc. etc.

empfehle billigst

Rudolph Sausse Nachf., Alter Markt 49.

Magd. Sauerkohl empfing und empfiehlt

J. M. Ehlert, Alter Markt 59.

Elektr. Klingelanlagen

Glocke 7 cm, Zrodenement, Druckknopf, 20 Meter Dop- pelleitung von 6 Mk. an.

Dpt.-Mechanische Anstalt **B. Filczewski**, Heil. Geiststraße Nr. 36.

ff. Magdeburger Sauerkohl

ff. geschälte Victoria-Erben

Feltower Rübchen

Karonen

diesjährige Dillgurken

empfehle zu äussersten Preisen

Benno Damus Nachf.

Herfules-Wolle

Größte Haltbarkeit.  Waschichte Farben.

Alleinige Fabrikanten:

Worms & Co., Berlin, Alexanderstrasse 22.

Alleinige Niederlage für Elbing und Umgegend bei **Th. Jacoby**.

Gegen spröde Haut: Glycerin, Cold-cream, Lippenpomade, Cacaobutter, Hirschtalg, Mandelöl, Mandelkleienseife, Glycerinseife, Fuss-Streupulver mit Salicyl, stets frisch und billigst bei Bernb. Janzen.

Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Knaben-Joppen, Knaben-Blousen

empfehle in reicher Auswahl zu sehr billigen, streng festen Preisen

Franz Tolksdorff

In meinem Grundstücke **Junterstraße Nr. 42** sind

Laden, Comtoir nebst Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, ferner die **Bel-Etage** mit 6 Zimmern und Zubehör, sowie die **Hintergebäude**, welche sich für eine größere Werkstätte eignen, und zu der auch Wohnung vorhanden ist, per 1. Januar 1898 resp. später zu vermieten.

Julius Giebler Nachfolger, Inh. **Ludwig Krafft**.



Sämmtliche **Beleuchtungsartikel** als: amerif. Petroleum, Sonnenöl, Stearin- u. Paraffinkerzen, Wachsstock, Wachslichte, Nachlichte, Brennöl, Benzin

billigst.

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing, Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Frisches Gänsefchmalz empfiehlt **William Vollmeister**.

Schreibhefte aus gutem geleimtem festem Papier und sonstige **Schulbedarfsartikel** empfiehlt **G. W. Petersen**, Alter Markt 50.

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-handlung.

Beste englische Aufkohlen (denaby-main) empfehle ab Rahn. **J. Frühstück.**

Kaiserbesuch und Stapellauf.

Danzig, 5. Oktober.

Der Kaiser ist heute Nachmittag 4 Uhr in Danzig eingetroffen und von den Herren Oberingenieur Ziese und Schiffsbaudirektor Topp empfangen worden.

Die Strafen prangen aus Anlaß der Ankunft des Kaisers in reichem Flaggenschmuck. Die Schiffs-taufe ging glücklich von Statten.

„Kaiser Friedrich! Welches Herz schlägt nicht höher bei diesem Namen! Glorie ringsum! Aber Glorie, verhüllt von schwarzen Trauerschleiern.

„Kaiser Friedrich“, ausgerüstet mit allem, was Menschenmorge vermag, stark und schön, wirst Du streben, Deinen erlauchten Namen zu verdienen, zu werden unter den Schiffen, was er war unter den Männern.

Nach dem Taufakt zeichnete der Kaiser Fräulein Albrecht durch einige huldvolle Worte aus. Hierauf besah sich der Kaiser nach einer am Wasser errichteten Tribüne und wohnte von da dem Stapellauf bei.

An die Kaiserin Friedrich gab der Monarch hatte, gleich im Anfang sagen müssen, daß sie früher bereits einem Manne das Versprechen gegeben habe, ihn zu heirathen.

nach dem Stapellauf ein Telegramm ungefähr folgenden Wortlautes auf:

Ihre Majestät Kaiserin Friedrich Friedrichskron.

Vor Meinen Augen ist hier auf der Schichau-Werft ein Schiff vom Stapel gelassen, das zweitgrößte Schiff der Welt.

Bald nach 6 Uhr traf der Kaiser in Langfuhr ein, wo er im Kreise des Offizierkorps des Leib-Gularen-Regiments das Diner einnahm.

Im Schützenhause

versammelte sich um 6 Uhr Abends die von der Firma F. Schichau aus Anlaß des Ablaufs des Schnell dampfers „Kaiser Friedrich“ eingeladenen Fest-gesellschaft, welche an der an der nördlichen Seite des Saales aufgestellten Ehrentafel und den im rechten Winkel zu derselben arrangierten, mit Silbergeräthen und Blumen-Arrangements geschmückten acht Duertafeln, zusammen 183 Gedecke zählend, Platz nahmen.

„Hochgeehrte Versammlung! Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König, hat uns heute die große Gnade erwiesen, dem Stapellauf des Norddeutschen Lloyd-Schnelldampfers beizuwohnen, welcher jetzt den hohen Namen Seiner erhabenen, hochseligen Herrn Vaters Kaiser Friedrich trägt.

unsere Jugend Jugendspiele, Sport und körperlich männliche Übungen zu lehren, der die Schulen reorganisirte, dort nach Kräften aufträte, todes Studium mit neueren Wissenschaften, welche Geist und Verstand schärfen, zu vertauschen, um Männer zu bilden mit größerem Gesichtskreis, Ausdauer und Arbeitskraft geeignet, um dem Vaterlande neue Hilfsquellen zuzuführen.

Unter den Klängen der Nationalhymne stimmte begeistert die Versammlung in das von dem Redner ausgebrachte Hoch ein. Nach dem folgenden Gange erhob sich Herr Geheimrath, Professor Buchler-Berlin (Repräsentant der Firma Schichau), um in gefaltvoller Rede der Festversammlung in kurzen, martigen Zügen die Geschichte des Norddeutschen Lloyd vorzuführen.

allein als Reserveoffizier, verbietet mir eine Fortsetzung des Vortrags im Hause des Schmedes.

sein Element hinabgelassen. Möge dieser Niese den Ruhm deutscher Schiffsbaukunst in allen Meeren verkünden und damit ein bereiter Zeuge sein des Direktors Topp! Der also Gefeierte dankte mit herzlichen Worten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Tausling dem hohen und stolzen Namen in allen Meeren stets Ehre machen werde.

Die Reihe der Tischreden war damit erschöpft, das opulente Festmahl näherte sich seinem Ende, aber noch lange blieben beim duftigen Mokka die Gäste in gemüthvoller Unterhaltung mit den lebenswürdigen Wirthen fröhlich vereint beisammen, bis ein denkwürdiges Fest deutscher Arbeit, weit-ausschauenden regen Unternehmungsgeistes seinen hoffentlich auch an Früchten und Erfolgen reichen Abschluß fand.

„Kaiser Friedrich“, der auf der Werft von F. Schichau in Danzig erbaute Doppelschrauben-Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, hat über Deck eine Länge von 600 Fuß bei einer Breite

Dämonen des Hasses.

Eine Geschichte von der hannov.-holländischen Grenze von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

Günther nahm das Gedicht und ließ es in seine Tasche verschwinden. Dabei stieg in ihm aber doch die Vermuthung auf, daß er dem Kollegen und dessen Frau gegenüber, weil Beide nun doch einmal um das Liebesverhältniß wußten, seine Schroffheit, in der er sich heute gefiel, mäßigen müsse.

„Herr Burghard, Sie sollen und dürfen nicht schlecht von mir denken“, begann er ehrlich. „Da Sie und Ihre Frau bereits hinter mein Geheimniß gekommen sind, so wäre es thöricht von mir, Ihnen gegenüber den Verkehr mit der Tochter des Schmedes jetzt noch in Abrede stellen zu wollen.

„Herr Burghard, Sie sollen und dürfen nicht schlecht von mir denken“, begann er ehrlich. „Da Sie und Ihre Frau bereits hinter mein Geheimniß gekommen sind, so wäre es thöricht von mir, Ihnen gegenüber den Verkehr mit der Tochter des Schmedes jetzt noch in Abrede stellen zu wollen.

„Nein, Herr Günther“, sagte er bestimmt. „Zwar mag das alles für Sie im ersten Moment recht peinlich gewesen sein; wenn man aber die näheren Umstände in Betracht zieht, erklärt sich alles sehr leicht.“

„Schmedes hat seine Besetzung verkauft; er selbst erzählte es mir vorhin“, bemerkte Günther. „Im Uebrigen verstehe ich es nicht, weshalb sich Schmedes vor dem Horte und seiner Hande fürchtet.“

„Schmedes hat seine Besetzung verkauft; er selbst erzählte es mir vorhin“, bemerkte Günther. „Im Uebrigen verstehe ich es nicht, weshalb sich Schmedes vor dem Horte und seiner Hande fürchtet.“

Burghard zog die Stirne kraus; er hatte eine Abneigung gegen Leute, die ein übertriebenes Ehrgefühl zur Schau trugen.

„Ich wüßte nicht, wieso Ihre Ehre als Beamter und Offizier darunter leiden würde, wenn Sie die Tochter des Schmedes heiratheten. Daß das Mädchen sich vor Jahren heimlich mit einem jungen Dekonomen verlobte, der dann später ein verkommenes Subjekt wurde, das wird ihr doch kein Mensch, der die Umstände nur halbwegs kennt, als eine entehrende Handlungsweise anrechnen können.“

„Nein, Herr Günther“, sagte er bestimmt. „Zwar mag das alles für Sie im ersten Moment recht peinlich gewesen sein; wenn man aber die näheren Umstände in Betracht zieht, erklärt sich alles sehr leicht.“

niederländischen Landwirthe, wie überhaupt das „Volk in Civil“ nicht an. Es giebt nur eine Klasse Ehre, und diese ist nicht in einem bestimmten Stande oder allein unter dem Rock des Offiziers zu suchen. So — nun wissen Sie's und nun handeln Sie, wie ein Mann handeln würde, der sich seine Selbstständigkeit nicht nehmen läßt und der dem Zuge des Herzens auch dann folgt, wenn sich scheinbar unüberwindliche Schwierigkeiten und vielleicht äußere gesellschaftliche Nachtheile dem Ziele entgegenstellen.

Burghard, der unter diesem Gespräche die bereits in Dunkel gehüllte Dorfstraße, an der gleich vorn seine schmucke bäuerliche Besetzung lag, erreicht hatte, blieb stehen und bot dem stumm ihm zuhörenden jungen Kollegen die Hand zum „Gutenachtgrüße“, da Günther am entgegengelegten Ende der Dorfstraße wohnte.

„Vergessen Sie nicht, den Schmelzer als Wache nach dem Schafstalle zu senden“, rief er dem tief in Gedanken davonschreitenden jungen Kollegen nach.

„Nein, das soll nicht vergessen werden; ich schließe mich ihm später selber an“, rief Günther zurück.

„Desto besser!“ dachte Burghard. „Da draußen auf einsamer Heide sollen ihm wohl die Mucken vergehen. Hat noch zu viel Großstadtdünkel im Kopf, das Leben hat ihn noch nicht gehörig durchgerüttelt und durchgeschüttelt, er leidet noch an Uebereifer und bureaukratischer Engherzigkeit. Na, ich denke, der Miß, der heute zwischen ihm und dem lieben Mädchen entstanden ist, soll sich wohl wieder zuziehen. Er wäre ein Narr, wenn er aus übertriebenem Ehrbegriff solch eine glänzende Partie fallen ließe.“

5. Kapitel Ein Schmugglernekt. In der Nähe der Moor-Kolonie Neu-Dersum und etwa tausend Schritte von der nach der holländischen Grenze führenden Hauptstraße entfernt lag zur Zeit, als erstere noch in Entstehen begriffen war, ein kleines Wirthshaus, dem der Volksmund

von 64 Fuß und einer Tiefe vom Kiel bis Seite Oberdeck von 41 Fuß. Sein Brutto-Raumgehalt wird ca. 12000 Registertons und seine Wasser-Verdrängung in beladenem Zustande bei 28 Fuß Tiefgang 17000 Tons betragen.

Bei dem Schiffskörper, der seiner ganzen Länge nach mit einem Doppelboden zur Aufnahme von Wasserballast versehen ist, ist ein ganz besonderer Werth auf die Anbringung und Vertheilung der 17 wasserdichten Querschotten gelegt worden. 15 reichen bis zum Oberdeck und 2 bis zum Hauptdeck; sie theilen das Schiff in 18 wasserdichte Abtheilungen, welche beim Vollaufen selbst dreier benachbarten Abtheilungen das Schiff noch schwimmfähig erhalten werden.

Auf dem Sonnendeck sind 22 Rettungsboote zum sofortigen Gebrauch fertig und werden durch eine im Bootsdienst aufs Beste ausgebildete Mannschaft bedient. Der „Kaiser Friedrich“ ist den Anforderungen der kaiserlichen Marine entsprechend als Hilfskreuzer mit den hierfür erforderlichen Einrichtungen zur Aufstellung einer großen Zahl von Geschützen zc. versehen.

Die Unterbringung der Passagiere und Mannschaften geschieht in folgender Weise: Vorn in der Spitze befinden sich die Seeleute, daran anschließend wohnen im Haupt- und Unterdeck in besonders luftigen Räumen ca. 750 Zwischendeckspassagiere. Der ganze mittlere Theil des Schiffes ist der 1. Kajüte und der hintere Theil des Schiffes der 2. Kajüte eingeräumt. Für die 1. Kajüte sind im Ganzen etwa 180 geräumige Kammern der verschiedensten Art für etwa 350 Passagiere vorhanden. Der größte Theil der Kammern besteht aus den in kurzer Zeit so beliebt gewordenen sogenannten Pullmann-Zimmern; außerdem sind noch eine größere Anzahl für sich eingerichteter, aus Wohn-, Schlaf-, Bade- und Toilettenzimmer bestehende Staatszimmer, auch ein beagliches Rauchzimmer vorhanden. Der Speisesaal erster Klasse liegt im ruhigsten Theil des Schiffes, im Hauptdeck, in der Mitte des Schiffes, und wird mit künstlerischer Ausstattung, Parquetfußboden zc. in reicher Weise ausgestattet werden.

Für die 2. Kajüte sind die Einrichtungen ebenfalls in bequemster Weise vorgesehen. Ein geräumiger, höchst geschmackvoller Speisesaal, der die gleichzeitige Unterbringung aller Passagiere gestattet, liegt im Hauptdeck, ein sehr geräumiges Rauchzimmer in einem großen Decksaal auf dem „Boopdeck.“ Für die Unterbringung der 2. Kajüte-Passagiere dienen 111 bequeme Schlafkammern, von denen der größte Theil für nur zwei Passagiere eingerichtet ist.

Die Mannschaft dieses Dampfers wird aus etwa 400 Köpfen bestehen, wovon allein 180 auf das Maschinenpersonal entfallen, welche alle in unmittelbarer Nähe der Maschinenräume untergebracht sind. Die Offiziere wohnen in einem geräumigen eisernen Decksaal auf Sonnendeck in unmittelbarer Nähe ihres Wirkungskreises. Der Steuermann steht in einem geschützten Haus, und die wachhabenden Offiziere können bei schlechtem Wetter unbehelligt durch überspringende Wasser ihren Ausguck in einem geschützten Mittelaußenbau oder in geschützten eisernen Thürmen an der Seite der Kommandobrücke ausüben.

Ganz besondere Aufmerksamkeit erregt in Fachkreisen die Maschinenanlage dieses Dampfers, welche durch ihre besondere Anordnung unter Zuhilfenahme der neuesten Fortschritte auf diesem Gebiete allein es ermöglicht, mit einem kleineren Schiff die gleiche Leistung wie der größere Vorgänger, der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“, zu erreichen. Die ganze Maschinenanlage, welche in den Schiffschiffen Werkstätten in Elbing angefertigt wird, ist das Werk des jetzigen Leiters der Schiffbauischen Werkstätten in Elbing angefertigt wird, ist das Werk des jetzigen Leiters der Schiffbauischen Werkstätten in Elbing angefertigt wird, ist das Werk des jetzigen Leiters der Schiffbauischen Werkstätten in Elbing angefertigt wird.

Die Hauptmaschinen bestehen aus zwei vierfachen Expansionsmaschinen von zusammen etwa 28000 indizierten Pferdekraften, die auf zwei dreiflügelige Bronceflügel von 20,4 Durchmesser wirken. Die Maschinen sind mit Rücksicht auf die bessere Haltung des Schiffes und behufs Vermeidung von Schiffs-Schwankungen nicht, wie bisher allgemein üblich, im Hinterdeck, sondern zum ersten Male mittschiffs untergebracht. Jede Maschine besitzt fünf Dampfzylinder, die auf drei Kurbeln wirken. Die Kurbelwellen bestehen aus Krupp'schem Nickelstahl, während die Kondensatoren ganz aus Metall angefertigt sind.

Für die Erzeugung des 15 Atmosphären Spannung haltenden Dampfes dienen neun cylindrische Doppelkessel und ein einendiger Kessel, welche in drei Gruppen, jede für sich in einer wasserdichten Abtheilung, untergebracht sind, und in 73 Feuer eine Gesamtheizfläche von 73000 Quadratfuß enthalten.

Jede dieser drei Kesselgruppen ist mit je einem mächtigen Schornstein versehen. Die drei Schornsteine verbleiben bei ihren gleichmäßig weiten Abständen in Verbindung mit den zwei schräg liegenden Masten und der graziosen Schiffsförmigkeit dem Schiffe ein fast nachartiges schneidendes Aussehen. (Gef.)

General-Verammlung des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens.

Thorn, 4. Oktober.

Aus allen Theilen der Provinz sind Theilnehmer an der Verammlung hier eingetroffen. In dem festlich geschmückten großen Saal des Schützenhauses begann heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn Jasiniski I.-Danzig die Vertreter-Verammlung des Verbandes. Anwesend waren 42 Vertreter aus 23 Vereinen und einer Obmannschaft. Der Vorstand war durch 8 Mitglieder vertreten. Die Verammlung beschloß die Absendung einer größeren Anzahl Begrüßungsdepeschen, darunter an den Unterrichtsminister Dr. Bosse und den Oberpräsidenten Dr. v. Gorkler. Die Depeschen lauten:

„Die Verammlung entbietet Ew. Excellenz ehrfurchtsvollen Gruß mit der Versicherung, allezeit die uns anvertraute Jugend zu guten Christen und treuen Staatsbürgern erziehen zu wollen“ und „Ew. Excellenz sendet die Verammlung ehrerbietigsten Gruß nebst dem Ausdrucke tiefster Ergebenheit.“

Gerne wurden noch Depeschen gesandt an die Regierungspräsidenten v. Horn-Marienwerder und

von Holwebe-Danzig, an den Erzbischof von Gnesen-Posen Dr. v. Stablewski-Posen, an die Bischöfe Dr. Redner-Pelplin und Dr. Thiel-Frauenburg und an den Rektor Brück-Bochum, den Vorsitzenden des Verbandes katholischer Lehrer in Deutschland. Die Bischöfe Dr. Redner und Dr. Thiel haben der Verammlung schriftlich ihren oberhirtlichen Segen erteilt.

Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht. Der Verband katholischer Lehrer Westpreußens zählte im Vorjahre in 44 Vereinen und 4 Obmannschaften 931 Mitglieder. In diesem Jahre umfaßt er in 46 Vereinen und 4 Obmannschaften 905 Mitglieder. Neu entstanden sind die katholischen Lehrer-Vereine zu Christburg und Langenau. Der Verein zu Sierakowitz hat sich aufgelöst.

Nach dem Kassenbericht des Kassiers Herrn Kumliski-Danzig betrug die Einnahme 1307 Mk., darunter 232 Mk. Beiträge für 1896 und 409 Mk. Beiträge für 1897. Es stehen also noch mehr als die Hälfte der Jahresbeiträge aus. Die Ausgabe beträgt 1150 Mk., darunter 329 Mk. an die Centralverbandskasse. Außer dem Kassenbestande von 157 Mk. besitzt die Kasse noch eine Spareinlage von 635 Mk. Zum Kellner-Denkmal sind aus den katholischen Lehrervereinen Westpreußens bisher 606 Mk. beigetragen. Es stehen hierzu noch 150 bis 200 Mk. aus.

Herr Mittelschullehrer Bator-Thorn erstattete Bericht über die Arbeiten der Jugendschriften-Kommission, deren Vorsitzender er ist. Diese Kommission hat im laufenden Jahre einen zuverlässigen Führer durch die Jugendschriftenliteratur aufgestellt und eine Jugendschriften-Ausstellung im Anschluß an die Generalversammlung veranstaltet. Die Ausstellung umfaßt mehr als 600 Jugendschriften, welche aus etwa 150 Verlagsbuchhandlungen zur Verfügung gestellt worden sind. Die Verfasser der empfohlenen Jugendschriften seien nicht ausschließlich katholisch; denn Einseitigkeit sei auf diesem Gebiete nicht am Plage.

Herr Reheime-Galm berichtete über die Kellnerstiftung; der für diese gesammelte Fonds ist von 559 Mk. gestiegen und hat die Höhe von 2268 Mk. erreicht. Die behördliche Bestätigung der Satzungen der (nach dem Pädagogen Kellner genannten) Stiftung, welche Lehrerwitwen u. Weisen unterstützen soll, ist noch nicht erfolgt. In der Debatte über diesen Punkt empfahl ein Redner, die Lehrer möchten von den auf Grund des Beschlusses des Verbandes erhaltenen Gehaltsaufbesserungen 10 Prozent zum Fonds der Kellnerstiftung beisteuern. Dann werde es keine Schwierigkeiten mehr machen, die Stiftung ins Leben treten zu lassen.

Im Namen des katholischen Lehrervereins zu Marienburg lud Herr Tolkendorf die nächstjährige General-Verammlung nach Marienburg ein. Die Einladung wurde beifällig aufgenommen. Die vom Vorstande entworfene Geschäftsordnung für den Verband katholischer Lehrer Westpreußens wurde angenommen. Zu Vertretern des Verbandes auf der nächsten Hauptversammlung katholischer Lehrervereine Deutschlands, welche voraussichtlich in der bayerischen Pfalz stattfinden wird, wurden die Herren Weidemann, Modrzewski-Löbau und Paschke-Danzig, sowie zu Stellvertretern die Herren Lipowski, Le-

wandowski-Danzig und Tolkendorf-Marienburg gewählt.

Es folgte die Beratung des vom Verein Schönebeck gestellten Antrages, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, daß alten, aus dem Amte scheidenden Lehrern außer einem Orden der Titel „Rektor“ verliehen werde. Dieser Antrag fand scharfen Widerspruch und wurde mit 33 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Im Viktoriaaale fand Sonnabend Abend eine Aufführung des Oratoriums „Die heilige Elisabeth“ von H. F. Müller unter Mitwirkung vieler Damen und Herren aus der Bürgerschaft statt. Hierzu hatten sich auch viele Angehörige der Lehrer eingefunden. Besonders gut gelangen die auf der Bühne dargestellten lebenden Bilder, welche durch Gesänge und Deklamationen vorbereitet bzw. erläutert wurden. (Gef.)

Von Nah und Fern.

* **Wenn Könige reisen.** Einen Vortheil von dem Aufenthalt des Königs von Siam hat die Stadt Chemnitz gehabt. Dort sind für die 800 Frauen des königlichen Harems seidene Strümpfe bestellt worden. Die nach angegebener Zeichnung hergestellten Strümpfe zeigen oberhalb des Knies den in weißer Seide gestickten Elephanten von Siam.

* **Eine Lichtstärke von 30 Mill. Kerzen** wird der nunmehr fertiggestellte Leuchtturm an der Küste von Genua in der Bretagne entwickeln. Derselbe wird bei klarem Wetter die See in einem Umkreise von 100 Kilometer erleuchten, während der Lichtkreis bei starkem Nebel sich auf 40 Kilometer beschränkt. Wie wir einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Götting entnehmen, ist der neue Leuchtturm auch mit einem auf der oberen Gallerie aufgestellten mächtigen Nebelhorn, einer sogenannten Sirene, ausgerüstet, welche mittelst Preßluft beheizt wird und deren Schallstärke der Arbeit einer 160pferdigen Dampfmaschine entspricht. Der neue Leuchtturm dürfte somit der beste und zweckmäßigste aller bis jetzt erbauten sein. Schade nur, daß an ihm wieder Tausende von armen Zugbögeln zu Grunde gehen werden, die vom grellen Lichte geblendet, gegen die Glascheiben und Mauern des Thurms fliegen. Jeder Leuchtturm wird zum Massenmörder der an der Meeresküste hinführenden Vögel.

* **Petersburg, 5. Oktober.** Wie die „Petersburgskaja Gasetta“ meldet, sind in Lernoowo bei Tirespol neuerdings Leichen von Sektirern ausgegraben worden. Es wurden die Leichen einer unbekanntennonne, eines achtjährigen Mädchens, die eines Winters und seiner sechsjährigen Tochter, sowie zwei unkenntliche Leichen aufgefunden. Kowalew, das Haupt der Sektirer, erklärte auf Befragen, er habe gemerkt, daß der Winter und seine Tochter die Absicht hatten, sich zu vergraben. Kowalew weigerte sich, den Ort anzugeben, wo sich die übrigen Sektirer, deren Zahl auf 26 bis 30 geschätzt wird, befinden.

— **Gluck der guten That.** Hausfrau: „Der Köchin brauch' ich zu Weihnachten nicht viel zu schenken — die ist ja ohnehin immer freudlich!“

den Namen „Zum durstigen Holländer“ beigelegt hatte. Heute ist das Haus vom Erdboden verschwunden; es ist vom Feuer verzehrt worden. Die letzte Besizerin, ein noch junges, rüftiges, energisches Weib, war zu der Zeit, in welcher unsere Erzählung beginnt, seit einem halben Jahr Wittwe.

Das von wildem Buchen- und Erlengestrüpp umgebene Wirthshaus stand nicht im besten Ruf. Unter der Bevölkerung waren allerhand dunkle Gerüchte verbreitet über Dinge, welche das Licht scheuen. Eines dieser Gerüchte wollte wissen, daß der Mann der Wittwe Vorsten keines natürlichen Todes gestorben sei. Das schien indeß eine böshafte verläumderische Erfindung zu sein, da sich sonst die Polizeibehörde doch wohl eingemischt und eine Untersuchung eingeleitet haben würde.

Das Gerücht hatte jedoch zur Folge, daß fast alle Einwohner der benachbarten Kolonie das Wirthshaus meiden. Die Gäste, welche darin noch verkehrten, waren fast alles Fremde, Holländer, Italiener, Moorarbeiter, fahrendes Volk und seit einigen Monaten vorzugsweise Schmuggler von Passion, welche in der Wittwe Vorsten, die einen kleinen Kramladen besaß, sowie mit einigen Krämerinnen in den benachbarten Dörfern in Geschäftsverbindungen stand, einen bereitwilligen Abnehmer für ihre eingeschmuggelten Waaren fanden, die vorzugsweise in Kaffee und Tabak bestanden.

In den Abendstunden war die enge, dumpfe Wirthsstube meist bis auf den letzten Sitz angefüllt von allerhand abenteuerlichen Gestalten und die verschiedenen Sprachen konnte man dort hören.

Da waren unter Anderem braune italienische Gensdarmen mit schwarzen, klugen Augen, polnische Erdarbeiter mit schalen, neuzigprozentiger Spiritus nichts schadete, stämmige, unterlegte Friesen und Holländer, die phlegmatisch ihre kurzen Thonpfeifen schmauchten und dabei „Geet un Sööt“ (ein Gemisch von warmem Braunbier mit Zucker) oder Genever (holländischen Schnaps) tranken.

Es war nicht leicht, unter dieser bunt zusammengewürfelten Gesellschaft Ruhe und Frieden zu halten. Oft bligte das Messer in der Hand eines heißblütigen Italieners, oder die fehnige, schmelzharte Faust eines Polen fiel dröhnend auf den Tisch. Aber die Vorsten wußte mit diesen Gesellen umzugehen. Vermöge ihrer Körperkräfte, die der eine oder andere unter ihnen schon an seinem Leibe verspürt hatte, genügte es meist, daß sie sich vor dem Erhöhten aufpflanzte und ihm einen Moment stumm in die Augen sah. Jeder wußte, was das bedeutete: es war die letzte Verwarnung, sie reichte meist hin, den Aufgeregten zur Ruhe zu bringen.

In diesem Wirthshause wohnte Horst, dem die Wirthin hinten im Hause ein Zimmer mit allen Bequemlichkeiten, wie es ihr die Mittel nur erlaub-

ten, hergerichtet hatte. Seine Komplizen wollten wissen, daß er sich mit der Wirthin im Geheimen in ein Liebesverhältnis eingelassen habe, da er sich gewissermaßen in der Wirthschaft als der Herr im Hause aufspielte und die Wirthin ihn auf jede Art und Weise vor den Anderen bevorzugte. Aber hierin irren sich jene denn doch. Zwar war die Vorsten immer noch ein schmuckes, ansehnliches Weib, und vielleicht hätte sie den schwarzen Dierf doch noch eines Tages dazu vermocht, sie zu heirathen, aber dessen Sinn war noch immer auf den Besitz der einstigen Geliebten gerichtet — eine Idee, die er unablässig verfolgte und die ihm von den Anderen nicht aus dem Kopfe zu reden war.

Um jedoch die Vorsten zur Freundin zu erhalten, ließ Horst sich ihre Aufmerksamkeiten gern gefallen, warf ihr ab und zu auch wohl einen verliebten Blick aus seinen funkelnden dunklen Augen zu und hüthete sich wohlweislich, bei ihr die Illusion zu zerstören, als denke er im Punkte der Zuneigung anders als sie. Daneben bereitete ihm dieses ungleiche Liebeswerben insofern viel Vergnügen, als der eine oder andere der Gäste oft neidisch auf sein „Glück“ bei der Vorsten herabsah; besonders ergözte er sich an den häufigen Eifersuchtsanwandlungen eines seit Kurzem dort verkehrenden Holländers, der noch nicht ganz zu seinen Leuten zählte, und der in die resolute Wittwe rein vernarrt schien.

Dieser Holländer — Moordüwel nannte Horst ihn kurzweg, weil dessen Gesicht so braun und verwittert wie die Oberfläche des Moores ausah — hatte einer Zeitlang bei Schmedes gebient und war von diesem wegen häufiger nächtlicher Abwesenheit vom Hause zum Zwecke des Schmuggelns und anderer böser Sachen vor Kurzem mit Schimpf und Schande entlassen worden. Er hatte sich dann dem Horst und dessen Komplizen zunächst zur Probe angeschlossen und ließ sich von jenem nunmehr als willfähiges Werkzeug gegen seinen früheren Herrn insofern gebrauchen, als er diesen bei den Zollbeamten der heimlichen Schmuggelerei und als Helfer holländischer Schmuggler verdächtigte, sowie auch wiederholt Drohbriebe an Schmedes schrieb, welche die Wirkung hatten, daß sich die Bewohner der Grenzschänke in fortwährender Angst und Unruhe vor Gewaltthaten von ihnen zwar nicht unbefangenen, aber polizeilich auch nicht zu belangenenden Feinden befanden.

Der Holländer, welcher Schmedes wegen der schimpflichen Entlassung tödtlich haßte, hatte mit seinen anonymen Verdächtigungen gegen seinen früheren Herrn bei den Zollbeamten bis soweit einiges Glück gehabt. Wie wir bereits aus den vorhergehenden Kapiteln gesehen haben, war Schmedes bereits einmal als Fehler von Schmuggelwaaren in Untersuchung, wegen eines ähnlichen Vergehens stand ihm eine solche noch bevor.

Weniger Glück, als mit seinen geheimen Verdächtigungen, hatte der Holländer bei seinen andauernden Liebeswerbungen um die Hand der Wittwe, welche nur Augen für den weit ansehnlicheren, klügeren und gebildeteren schwarzen Dierf hatte. Da der Holländer aber kein ganzes Geld bei der Vorsten in der Kneipe zu verbubeln pflegte, so ließ sich das schlaue Weib seine Gesellschaft gefallen, wobei sie ihn indeß immer in respektvoller Entfernung zu halten wußte.

Wenige Tage nach dem Auffinden der großen Vorräthe Tabak in Schmedes Schafstall auf der Heide saßen sechs Männer, alles abenteuerliche Gestalten, in der Wirthschaft „Zum durstigen Holländer“; unter diesen Männern befand sich auch der schwarze Dierf.

Auf dem runden Tische, um den die Männer rauchend, lachend und schwachend saßen, stand eine große Suppenkasselle mit dampfendem Grog, und die lebhaft erörterten Gesichter einiger der Gäste deuteten darauf hin, daß man dem Inhalte der Schüssel schon wader zugesprochen hatte.

Die Gesellschaft bestand aus lauter Schmugglern, der Schmuggelhandel schien ihr einziger Beruf zu sein; es war die weit und breit gefürchtete Bande, an deren Spitze der schwarze Dierf stand.

Die Unterhaltung dieser Männer, denen allen man eine mehr oder weniger wüste Vergangenheit ansah, drehte sich um einen heute Abend auszuführenden Schmuggelgang, der, wenn er glückte, ihnen wohl viel Verdienst einbrachte, daß sie mehrere Wochen davon leben konnten.

Auch die früher schon geglückten Schmuggelgänge und die dabei bewiesene Schlaueit und List gegenüber den wachsamsten Augen der Zollbeamten bildeten heute den Stoff zur Unterhaltung; da kein Unberufener unter ihnen war, so durfte Jeder seine Abenteuer frei von der Leder weg zum besten geben. Die ab und zu gehende Vorsten genierte Niemand; sie gehörte als Mitwifferin ihrer Geheimnisse und als Fehlerin ihrer Schmuggelwaaren zu ihnen.

„Ja, Moordüwel“, rief der schwarze Dierf eben zu dem Holländer hinüber, der gerade der Vorsten vor dem Getränkekrant auf seine ziemlich täppische Weise die Kur schnitt, „das Stück mit dem für zwanzig Gulden gekauften kranken Kind von Schmedes, das Du dem ungläubigen Mauthbeamten drüben in Holland für 60 Gulden zwangsweise überlassen mußt, weil ihn der von Dir angegebene Werth viel zu niedrig erschien, und das wenige Stunden nachher krepirte, dies Stück ist Dir wirklich ausgezeichnet glückt. Wie hast Du das nur angefangen? Ich denke, man hätte Dich doch drüben als verdächtigen Kerl an dem haarigen Gesicht und den X-Beinen erkennen müssen.“

Der Angeredete drehte sich geschmeichelt nach Horst um.

„Nun, Dierf, ich magte es eben so wie Du,

als Du vorige Woche in der Dunkelheit einen sogenannten Brautwagen von drüben über die Grenze fuhrst, dessen Ladung zum Theil nachher im Schafstalle auf der Heide verschwand. Mit Ofenschwärze, Männige, schwarzer Wolle und einem langen Viehhändlermantel läßt sich schon ein Mensch wie ich unkenntlich machen. Gaha, die Grünen pochen immer auf ihre Schlaueit und Erfahrung, dabei ist ihnen aber mit dem famosen Brautwagen eine Nase gedreht wie selten. Auf dies Stück kannst Du Dir wirklich was einbilden, Dierf.“

Horst lachte, in Gedanken freute er sich selbst über die gelungene Idee, Tabakskollen unter allerhand Hausgeräth auf einem Wagen zu verstecken und diesen so herauszuputzen, als wäre er ein Brautwagen.

„Um“, stieß er schmunzelnd hervor, „dann war die Vermummung nur eine List, ein Kniff, den Du mir abgesehen hast? Na, das schadet nichts, deshalb sollst Du doch zu uns gehören, Du hast ja die Probe bestanden. Du kannst für den Polen, diesen Quadrat-Gel, den seine Dummheit ins Loch gebracht hat, einspringen, und wäre damit der „Sechserbund“, wie unser „guter Freund“, der geriebene Burghard, uns zu nennen beliebt, wieder vollzählig.“

Horst nannte dem Holländer die Bedingungen, unter denen er von heute ab als antheilberechtigtes Mitglied zu ihnen gehören sollte.

Dieselben schienen „Moordüwel“ indeß zu hart. Die erste Bedingung: „Die Theilung alles Gewinnes aus den von ihm hin- und herübergeschmuggelten Waaren“ wollte er sich ebenfalls gefallen lassen, sagte er, aber die zweite Bedingung: „unter keinen Umständen, selbst unter der Gefahr für Leib und Leben irgend etwas gegen die Mitglieder vor der Steuerbehörde oder vor Gericht auszusagen, was jene mit den Behörden in Konflikt bringen könnte, andernfalls er für die übrigen des „Sechserbundes“ als vogelfrei erklärt und den Tod durch Erschießen oder den Dolch der Verrathenen zu gewärtigen habe“, dünkte ihm denn doch zu gefährlich. Auch die dritte Bedingung: „sollte er auf einem Schmuggelgange von Zollbeamten ertappt werden und konnte er sich und die geschmuggelte Waare nicht sogleich in Sicherheit bringen, so wäre es seine Pflicht, alles aufzubieten, um sich einer Arretirung während des Transports zu entziehen; insbesondere hätte er einer Feststellung seiner Persönlichkeit den energischsten Widerstand entgegenzusetzen, event. durch einen Gewaltakt an dem betreffenden Beamten, sofern sich kein Zeuge in der Nähe befand.“ Auf diese Bedingung mochte er nicht eingehen.

(Fortsetzung folgt.)